

Elisabeth Treskow und ihre Schüler¹

Alter Orient und moderne Goldschmiedekunst

ELLEN REHM

Abstract

The goldsmith Elisabeth Treskow rediscovered the technique of granulation in the 1930s and often worked with antique stones, which she put in her own settings. She also did this with seals from the Ancient Near East. Some of her works as well as those of her students (Alexander Alberty, Fritz Deutsch, Falko Marx and Lioba Munz) who developed on her ideas are presented here. The objects are mainly held in the Museum für Angewandte Kunst Köln and in private collections.

¹ Dieser Artikel wäre nicht ohne die zahlreiche Unterstützung anderer entstanden. Zunächst sei Franzika Gradl und Thomas Otten vom Jüdischen Museum Köln ganz herzlich gedankt, mir die Objekte der Privatsammler vermittelt zu haben. Ein besonderer Dank ergeht an diese Sammler, die mir erlaubten, ihre Stücke zu publizieren. Mein Dank gilt ebenso Lena Hoppe vom Museum für Angewandte Kunst in Köln sowie Eva-Maria Klother und Christina Nägler vom Kolumba Köln sowie Dirk Wicke vom Institut für Archäologische Wissenschaften, Archäologie und Kulturgeschichte des Vorderen Orients, Goethe-Universität Frankfurt am Main. Dankeswerterweise übersetzte Hans-Peter Schaudig (Heidelberg) die akkadischen Inschriften (*Treskow 6, 10, 11, Deutsch 1, 10, 11, Marx 4* und Zsombor Földi (München) die des Schmuckstücks *Treskow 10*). Desmond Durkin-Meisterernst (Berlin) las die mittelpersische Inschrift (vgl. Abb. 15). Des Weiteren danke ich Erika Pinner vom Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg für die Inventarliste der Treskow-Objekte, Elke Purpus von der Kunst- und Museumsbibliothek Köln für die Büchertitel aus der Schenkung Treskow, Laura Metz vom Deutschen Kunstarhiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg für die Durchsicht der Zeichnungen. Weitere Unterstützung in Form von Informationen oder Fotografien erhielt ich von Christine Avenarius (Bonn), Anke Blöbaum (Münster / Leipzig), Nils Heeßel (Marburg), Rüdiger Joppien (Hamburg), Agnete Lassen (New Haven), Christine Lilyquist (Chicago), Gunvor Lindström (Berlin), Kai Metzler (Münster), Marion Meyer (Wien), Georg Neumann (Münster), Evan Peugh (Philadelphia), Harald Schulze (München) und Klaus Wagensonner (New Haven). Horst Metzler las freundlicherweise Korrektur. Last but not least möchte ich mich bei Eva Braun-Holzinger aus Frankfurt am Main für die Durchsicht und die Beratung bedanken.



Abb. 1: Elisabeth Treskow um 1970
 (© Nürnberg, Germanisches National-
 museum, Deutsches Kunstarchiv, NL
 Treskow, Elisabeth, AFS 5-0025)

Nur wenige, die sich mit dem Alten Orient beschäftigen, auch wenn ihr Fokus auf Siegeln und Schmuck liegt, kennen Elisabeth Treskow. Sie galt als die Pionierin, die die antike Granulation wiederentdeckte. Sie sammelte auch altorientalische Objekte, die sie teilweise zu Schmuckstücken weiterverarbeitete. So fertigte sie unter anderem Fassungen mit und ohne Granulation für Roll- und Stempelsiegel. Ihre Umsetzungen wirkten auf ihre Schüler. Einige Arbeiten von ihr und den Schülern Alexander Alberty, Fritz Deutsch, Falko Marx sowie Lioba

Munz sollen hier vorgestellt werden. Da sich die meisten Schmuckstücke weitverbreitet in Privatbesitz befinden, können nur einige präsentiert werden. Der Beitrag will und soll damit keinen vollständigen Überblick über die Aufnahme altorientalischer Elemente im modernen Schmuck nach 1960 in Deutschland geben, sondern einen Einblick in diese von Treskow ausgelöste Rezeption ermöglichen.

Elisabeth Treskow

Zunächst soll die Goldschmiedin kurz vorgestellt werden (Abb. 1).² 1898 in Bochum geboren, hospitierte sie von 1914 bis 1915 in der Hagener Silberschmiede des Niederländers Franz Zwollo (1872–1945) und studierte in der Metallklasse an der Kunstgewerbeschule in Essen. Von 1916 bis 1917 war sie an der Höheren Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäbisch-Gmünd, danach Schülerin in München bei Karl Rothmüller (1860–1930), der 1925 zum Professor der Bildenden Künste ernannt wurde. Hier legte sie 1918 ihre Gesellenprüfung ab und blieb für ein Gesellenjahr bei ihm.³ Nach dieser vielseitigen Ausbildung machte sie sich selbständig; zunächst in Bochum, dann in Essen. 1924 bestand sie ihre Meisterprüfung in Düsseldorf. Vermutlich 1927 fuhr sie nach Paris und sah dort im Musée Cluny Schmuckobjekte aus der Völkerwanderungszeit, die sie für eigene Arbeiten inspirierten und ihren Fokus auf das Altertum lenkten. In der Wirtschaftskrise 1929/30, als Aufträge ausblieben, studierte sie die Granulationskunst, wahrscheinlich an etruskischen Arbeiten, denn sie war nicht nur im Besitz des 1929 erschienenen

² CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 49–53; JOPPIEN 1990, 9–25.

³ SCHÜMANN 1978, 1726.

Buches von Hans Mühlenstein *Die Kunst der Etrusker*, sondern verschenkte es auch an ihre Mitarbeiter. Aus den folgenden Jahren sind ihre Arbeiten für prominente Geldgeber bekannt; zahlreiche Wettbewerbsgewinne belegen ihren Erfolg. Nachdem sie 1943 kriegsbedingt ihre Werkstatt nach Detmold verlegte, wurde sie 1946 „als wesentliche Gestalterin für Schmuck in Deutschland, vor allem ... berühmt durch ihre wundervollen Granulationen“⁴ an die Kölner Werkschule berufen. Sie kam nach zähen Verhandlungen 1948, denn sie war eine gefragte Frau. In einem Brief bezüglich der von ihr gewünschten Verbeamtung listete sie auf, wer sich alles nach dem Krieg um sie bemühte: „die Volkswangschule in Essen, die Landes-Kunstschule in Hamburg, die Akademie der angewandten Kunst in Berlin und die Akademie der angewandten Kunst⁵ in Nürnberg“.⁶ 1956 wurde sie die erste Professorin für Goldschmiedekunst in Deutschland. Ihrem umfangreichen und vielseitigen Œuvre hat sich besonders Wolfgang Joppien gewidmet. Zwei ihrer sehr bekannten Objekte, auch wenn sie nicht mit dem Alten Orient verbunden sind, sollen hier genannt werden: 1949 entwarf sie die Meisterschale für den Deutschen Fußballbund, 1955 die Amtskette der Stadt Köln. Treskow ging 1964 in den Ruhestand, war aber weiterhin noch freiberuflich tätig. Ihre enge Verbundenheit mit Köln führte dazu, dass sie 1977 ihre Unterlagen wie Entwurfszeichnungen und Fotos sowie 171 meist antike Originale⁷ an das Museum für Angewandte Kunst in Köln gab; 1982 folgten ihre Sammlung von 136 geschnittenen Steinen sowie weitere Entwurfszeichnungen.⁸ 1992 starb Elisabeth Treskow in Brühl bei Köln.

Neben der Stiftung im Kölner Museum befinden sich einige ihrer Arbeiten im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg sowie Unterlagen in der Technischen Universität Köln; das Deutschen Kunstarchiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg beherbergt Entwurfszeichnungen. Treskow wurde 1990 eine große Ausstellung gewidmet, die im Kölner Museum für Angewandte Kunst sowie im Deutschen Goldschmiedehaus in Hanau gezeigt wurde.⁹ Im Jahr 2019 lag der Fokus bei einer kleinen Ausstellung der Pfalzgalerie Kaiserslautern auf ihrer Person.¹⁰

Die Granulation

Die frühesten Nachweise dieser Schmiedetechnik, bei der ohne ein Lötmedium Gold- oder Silbergranalien auf einen Untergrund aufgebracht werden, liegen im 3. Jahrtausend v. Chr., wie die Funde aus dem sogenannten Königsfriedhof

⁴ TU KÖLN: Elisabeth Treskow.

⁵ So in Treskows Brief. Offizieller Name seit 1940 „Akademie der bildenden Künste“.

⁶ Vgl. Anm. 4.

⁷ JOPPIEN 1978; CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 50.

⁸ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 52.

⁹ Begleitbuch: JOPPIEN 1990.

¹⁰ Elisabeth Treskow. Golden Girls. No 1, 26.6.–8.9.2019.

von Ur belegen.¹¹ Später zeigen die überbordenden Schmuckstücke aus der etruskischen Kunst den Höhepunkt dieser Kunst¹².

Treskow wird oft als die Wiederentdeckerin der Granulationstechnik bezeichnet. Allerdings war die Technik nur in Europa verloren gegangen¹³. Obwohl häufig zu lesen, war sie nicht die Erste, der die Rekonstruktion gelang.¹⁴ Der Münchener Goldschmied Johann Michael Wilm (1885–1963) darf das 1919 für sich in Anspruch nehmen.¹⁵ Das war die Zeit, in der Treskow nach ihrer Gesellenprüfung noch in München war. Dass sie davon Kenntnis hatte, ist zu vermuten.¹⁶ Gleichzeitig gab es auch andere, die daran arbeiteten, die Technik wiederzubeleben, wie Henry Ambrose Pudsay Littledale, der 1933 ein Patent dafür anmeldete.¹⁷ Bereits im 19. Jahrhundert hatte man in Italien versucht, diese Technik nachzuahmen, wenngleich nur bedingt erfolgreich. Hier sind Fortunio Pio Castellani (1794–1865) und seine Söhne zu nennen, die in Rom als Goldschmiede und Kunsthändler eine Werkstatt betrieben und die rege Nachfrage nach damals beliebten antiken Stücke auch durch eigene Imitate und antikisierenden Schmuck befriedigten.¹⁸ Sie waren es, die durch ihre Teilnahme an Weltausstellungen das Interesse an der Granulation auslösten und granulierten Objekte sowie deren Nachahmungen in Europa verbreiteten.

Wie bereits erwähnt, beschäftigte sich Treskow seit den 1930er Jahren mit der Granulation.¹⁹ Mit ihrem ersten Stück, einem Ring, den sie 1932 für einen Wettbewerb der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst anfertigte, gewann sie sofort den 1. Preis.²⁰

Treskow ist es zu verdanken, dass sich die Granulationstechnik im modernen europäischen, vor allem deutschen Goldschmiedehandwerk verankerte,²¹ denn als Professorin an der Werkschule hatte sie eine große Schülerschar, die sie diesbezüglich inspirierte.²²

¹¹ MAXWELL-HYSLOP 1971, 36–37.

¹² WOLTERS 1983, 79.

¹³ WOLTERS 1983, 35 geht davon aus, dass die Technik nie in allen Teilen der Welt verloren ging, nur eben in Europa nicht mehr bekannt war.

¹⁴ FERREIRO MÄHLMANN 2018.

¹⁵ WOLTERS 1983, 236.

¹⁶ JOPPIEN 1990, 35. Zur unabhängigen Entwicklung mit anderer Technik siehe WOLTERS 1983, 236.

¹⁷ Das Patent wurde 23.3.1933 eingereicht und unter der British Patent No 415.181 am 23.8.1934 akzeptiert, vgl. CAROLL 1974, 33 Anm. 1. Siehe auch FERREIRO MÄHLMANN 2018, 13–14.

¹⁸ FERREIRO MÄHLMANN 2018, 10–12.

¹⁹ Treskow äußert sich selber zur Granulation in JOPPIEN 1990, 51–54.

²⁰ JOPPIEN 1990, 36.

²¹ Vgl. einen Wettbewerb, der von dem Goldschmiedehaus Hanau 1996 ausgelobt wurde und bei dem 139 Goldschmiede ihre Arbeiten einreichten: WOLTERS & POTTER SCHADT 1996.

²² Das Buch von LUDWIG SEG MILLER *Außereuropäischer Völkerschmuck* (Leipzig 1939) schenkte sie einer ihrer Mitarbeiterin mit der Widmung „Meiner lieben Mitarbeiterin Ruth Koblassa zu Weihnachten 1940 Elisabeth Treskow“ (Ange-

Gefasste Steine

Grundsätzlich hat die Idee, Siegel mit Metall einzufassen, eine lange Tradition. Gefasste Siegel wie Gemmen und Skarabäen kamen in großer Anzahl bei Ausgrabungen im 19. Jahrhundert zutage. Die Antiken wurden dann entweder als Schmuck getragen, oder aber die antiken Steine wurden neu gefasst, wobei man die ursprünglichen Fassungen imitierte.²³

Von altorientalischen Rollsiegeln weiß man, dass diese oben und unten mit Metall gefasst werden konnten, allerdings sind – im Verhältnis zu der großen Anzahl der Rollsiegel – nur vereinzelt Kappen erhalten (Abb. 2).²⁴ Für die späte altbabylonische Zeit bzw. frühe Kassitenzeit gibt es Belege für Kappen aus Gold aus dem Dilbat-Hort, die mit Granulationsdreiecken geschmückt sind (Abb. 3).²⁵ Antike Abrollungen auf altbabylonischen Tontafeln (Abb. 4a-b)²⁶ zeigen die Abdrücke dieser Fassungen.²⁷ Wie beliebt und damit nachahmenswert diese Fassung waren, belegen Rollsiegel der 3. Kassitischen Gruppe (Isin II), in die am oberen und unteren Rand der Darstellung Dreiecke geritzt wurden, um diese Fassungen zu imitieren.²⁸ Später in der neuassyrischen Zeit wurden neben dem Sparrenmuster (s. u.) auch quergeriefelte Fassungen verwendet (Abb. 5a-b);²⁹ beide wurden ebenfalls durch Muster auf Siegeln imitiert.³⁰ Soweit bekannt, hingen die Siegel an

bot des Onlineanbieters ZVAB vom Antiquariat DIDEROT in Kiel, aufgerufen am 20.10.2020 und 17.1.2022). Koblassa war später maßgebliche Designerin der bekannten Schmuckfirma Niessing in Vreden, vgl. HOLTERMANS 2013. Das Goldschmiedehaus in Hanau veranstaltete 2015 eine Ausstellung für sie: www.goldschmiedehaus.com/de/zum-gedenken-ruth-koblassa-1915-2010 (aufgerufen am 17.1.2022).

- ²³ Das Victoria & Albert Museum, London, besitzt wohl von Castellani gefasste Skarabäen. Sie wurden 1858 von Henry Cole, dem Gründer des Museums (damals Kensington Museum), aus Rom mitgebracht. Inv.Nrn. 5995-1859 und 5996-1859.
- ²⁴ Allgemein zu Fassungen: COLLON 1987b, 108–112. Gefasste Rollsiegel: COLLON 1987b, 72 Nrn. 316, 318; 115 Nr. 500; 121 Nrn. 515, 517; COLLON 1982a, Taf. I, Nr. 4. Zwei Siegel aus dem Louvre aus der altsyrischen Zeit und der Mitanni-Zeit haben sehr grobe goldene Fassungen in Form von dicken konzentrischen Ringen, in einem Fall beschneidet die Fassung bei der Abrollung die Inschrift: DELAPORTE 1923, Taf. 96, Nr. 8b (A.911) und 12a (A.914). Da beide Siegel aus dem Kunsthandel stammen, scheint es sich meiner Meinung nach eher um moderne Fassungen zu handeln, vgl. die nun in der Datenbank zugänglichen, besseren Fotos: collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010141178 und collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010141167.
- ²⁵ LILYQUIST 1994, 15–16 Fig. 21–22.
- ²⁶ COLLON 1987a, 147–151 (Tontafel im Louvre, Inv.Nr. AO 2673); BUCHANAN 1981, Nr. 1030 (Yale Babylonian Collection, Inv.Nr. 06518).
- ²⁷ CLAY 1906, Taf. XV, 8 und 11. Vgl. auch BERAN 1957/58, 265 (Abb.), 267 mit weiteren Beispielen. Abbildung nach CDLI P259607.
- ²⁸ STIEHLER-ALEGRIA DELGADO, 1996, Nrn. 264, 265, 266, 277, 278, 350–355.
- ²⁹ DELAPORTE 1923, Taf. 98, Nr. 5b (A.958); PARKER 1962, 31 (Taf. XII,4); 38 (Taf. XXI,1).
- ³⁰ Zum Sparrenmuster siehe Anm. 36; für die Riefelungen beim Original siehe TUNCA 1979, Taf. VII Nr. 65.



Abb. 2: Akkadisches Siegel aus Lapislazuli mit Goldkappen (© PennMuseum Philadelphia [P270240 – CDLI Number]. British Museum / University Museum Expedition to Ur, Iraq 1930).



Abb. 3: Goldkappen aus dem Dilbat Hort (© public domain. Metropolitan Museum of Art, New York, Inv.Nr. 47.k-l).



Abb. 4a: Abdruck des Siegels des Hammurapi von Ḫana (© Yale Babylonian Collection, New Haven, Inv.Nr. 6518).



Abb. 4b: Umzeichnung des Siegels nach einer Tontafel im Louvre (COLLON 1987a, 148).



Abb. 5a: Neuassyrisches Siegel mit geriefelten Kappen (© Musée du Louvre, Inv.Nr. AO 2063).



Abb. 5b: Abrollung eines Siegels mit geriefelten Kappen auf einem Gefäß aus Nimrud (PARKER 1962, 38).



Abb. 6a und 6b: Altsyrisches Rollsiegel mit späterer(?) Ringfassung aus einem Grab in Karthago (Fundzusammenhang 7.–6. Jh. v. Chr.) (AMIET 1955, Taf. I [Foto], COLLON 1986b, 68 Nr. 22 [Zeichnung]).

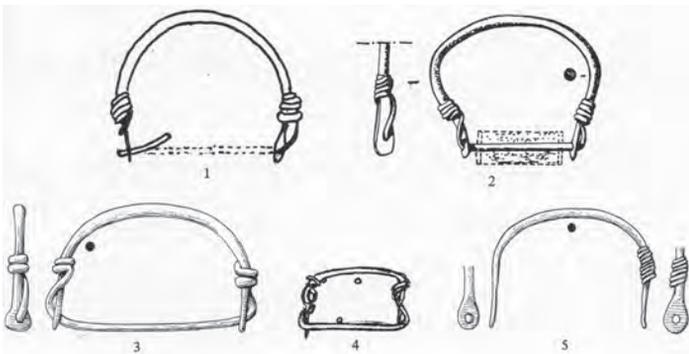


Abb. 6c: Siegelfassungen aus Ugarit, die nahelegen, dass es nicht immer Fingerringe waren (SCHAEFFER-FORRER 1983, 71).

Ketten, die zum Beispiel an einer Nadel oder Fibel verankert waren, aber es sind ebenso Rollsiegel bekannt, die an Ringen befestigt wurden (Abb. 6a-b).³¹ Sie werden oft als Fingerringe bezeichnet, aber einige könnten aufgrund der Größe – und Bequemlichkeit – als Anhänger getragen worden sein. So legen das zum Beispiel die Fassungen aus Ugarit nahe, deren „Ringe“ eher Bögen mit bis zu 5,2 cm Breite sind (Abb. 6c).³² Als Beleg, dass im Alten Orient gleichfalls Stempelsiegel prachtvoll gefasst sein konnten, soll hier das aufwendig gestaltete „Nimrud Jewel“ erwähnt werden.³³



Abb. 7: Lady Layards Schmuck (© British Museum London, Inv.Nrn. 105111-105128).

Die Idee, in der Moderne Rollsiegel einzufassen, hatte bereits 1869 Austen Henry Layard (1817–1894), der für seine Frau Enid Guest (1843–1912) von ihm auf den Reisen erworbene Siegel von den Juwelieren Robert Abraham und Magnus Albert Phillips (Phillips Brothers & Sons seit 1869) zu einem Collier arbeiten ließ (Abb. 7).³⁴ Für die goldenen Siegelkappen wurde das Sparrenmuster³⁵ verwendet. Einige Rollsiegelbilder zeigen oben und unten mit diesem Dekor geritzte Ränder, die so die Abdrücke von Goldkappen mit

³¹ COLLON 1987b, 109, Nrn. 479, 12vi und 12 vii; PULJIZ 2021, Taf. 3b (Ring mit ursprünglich zwei Rollsiegeln).

³² Treskow fertigte Fingerringe mit Rollsiegeln an, allerdings nahm sie dafür nur sehr kleine Siegel (*Treskow 5–8*).

³³ MALLOWAN 1966, 114–115 mit Abb. 58.

³⁴ RUDOE 1987 auch im Folgenden. Die Goldschmiede war für ihren „archäologischen Stil“ bekannt, ebenda 213.

³⁵ RUDOE 1987, Taf. XXXII,5.



Abb. 8a-b: Eingeritztes Sparrenmuster auf einem neuassyrischen Rollsiegel und moderne abgerollte Fassung mit Sparrenmuster (COLLON 2001, Taf. XL Nr. 163 und Taf. XII Nr. 154).

Sparrenmuster imitieren sollen (Abb. 8a), wie auch die modernen Abrollungen der Siegel von Lady Layard nahelegen (Abb. 8b).³⁶ In dieser Weise geritzte Siegel kamen durch Layard³⁷ ins British Museum, und man kann annehmen, dass er die Goldschmiede auf das Muster als Vorlage hinwies. Das Sparrenmotiv als Dekorband von assyrischen Wandmalereien war Layard ohnehin bestens vertraut.³⁸

Treskow und der Alte Orient

Wie entdeckte nun Treskow den Alten Orient für sich?³⁹ Ihre Beschäftigung mit der Granulation in den 1930er Jahren entsprang der etruskischen, nicht der altorientalischen Goldschmiedekunst. Dann folgte in der 1940er Jahren ihr Interesse an Gemmen,⁴⁰ als Auslöser wurden Geschenke von befreundeten Goldschmieden vorgeschlagen.⁴¹ Die Mitarbeit an der Restaurierung des Kölner Dreikönigsschreins 1948 könnte die Zuneigung vertieft haben.⁴² Joppien führt zudem die Bekanntschaft mit Horst-Ulbo Bauer an, der

³⁶ Zum Beispiel: COLLON 2001, Taf. XI, Nrn. 135, 146; Taf. XII, 154, Taf. XVIII, 228, Taf. XXII, Nr. 275, Taf. XXX, Nr. 361. Für weitere Imitationen siehe auch COLLON 2001, Taf. IX, Nr. 119 bzw. Taf. XXIV, Nr. 286; MOORTGAT 1940, Taf. 79, 668, 672.

³⁷ Vgl. zum Beispiel COLLON 2001, 53, Nr. 68 (Taf. VI); 60 Nrn. 93, 94 (Taf. VIII); 68, Nr. 112 (Taf. IX); 94–95, Nr. 163 (Taf. XIII). Diese Siegel wurden von Layard ausgegraben.

³⁸ LAYARD 1849, Taf. 86 und 87. Das Motiv wurde auch für das Titelblatt verwendet.

³⁹ Treskows Interesse war weit gestreut, wie man zum einen an ihrer Bibliothek sehen kann, zum anderen an Mappen, die sich in Köln im Museum für Angewandte Kunst befinden. Sie beinhalten Zeitausschnitte, Fotos und Aufsätze zu verschiedenen Themen, die ihr zur Anregung für ihre Schmuckgestaltung dienen sollten.

⁴⁰ Sie fasste auch ägyptische Steine (CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 28–29 Nr. 11), wie später ihre Schüler, vgl. Anm. 88 und 113.

⁴¹ JOPPIEN 1990, 38.

⁴² CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 51; JOPPIEN 1990, 44.

Assistent des Provinzialrömischen Archäologen Fritz Fremersdorf, Leiter des Römisch-Germanischen Museums in Köln, gewesen war, bevor er einen Kunsthandel in Köln eröffnete.⁴³ In Treskows Bibliothek waren außerdem Werke zu antiken Siegeln wie zum Beispiel Adolf Furtwänglers dreibändiges Werk *Die Antiken Gemmen* (Leipzig 1900). Sie war die erste Goldschmiedin im 20. Jahrhundert, die antike Gemmen für ihren Schmuck verwendete.⁴⁴

Eine Fassung eines Stempelsiegels aus der Perserzeit, die in die Zeit zwischen 1950 und 1960 gesetzt wird (*Treskow 4*), ist wohl Treskows erstes Stück, das eine Verbindung mit dem Alten Orient aufweist. Wahrscheinlich galt für Treskow dieses Siegel nicht unbedingt als altorientalisch, da es sich durchaus grob in die Gruppe der Siegel aus der griechischen Welt einreihen lässt.⁴⁵ Hervorzuheben ist der gefasste Skarabäus (*Treskow 3*), dessen Flügel sie in Gold nachahmte. Der Alte Orient explizit kommt erst ein Jahrzehnt später hinzu. Die Entstehungsdaten für die anderen gefassten Stempelsiegel sowie für die Rollsiegel reichen von 1960 bis 1970. Ihre Fassungen können, aber müssen nicht mit Granalien versehen sein. Zugang zu den altorientalischen Granulationsarbeiten hätte sie schon nach den oben erwähnten Ausgrabungen von Leonard Woolley haben können.⁴⁶ Auch bei ihrem Besuch in London 1936, wo ihre Werke anlässlich einer Veranstaltung im Goldsmith House mit denen von Johann Michael Wilm ausgestellt wurden – Anlass war ein Vortrag von Henry Ambrose Pudsay Littledale zu seinem „Patent“ für die Granulation⁴⁷ –, hätte sie bei ihrem Besuch im British Museum – wie sie schreibt, sehr beeindruckt von dem dort zu besichtigenden Schmuck⁴⁸ – die vorderasiatische Goldschmiedekunst näher betrachten können. Aber die Besichtigung scheint hinsichtlich der vorderasiatischen Kunst keine Auswirkungen auf ihr Schaffen und ihre Thematiken gehabt zu haben. Was war also der Anlass für den Blick in den Alten Orient? Für die Beschäftigung mit Gemmen wurde ein persönlicher Kontakt angenommen. Kam sie über den Antikenhändler Bauer auch mit Rollsiegeln in Kontakt? Sie scheint sowohl auf Reisen und Versteigerungen wie auch bei „deutschen, persischen und italienischen“⁴⁹ Händlern gekauft zu haben.

⁴³ JOPPIEN 1990, 34–44. Bis zum Beginn der 1970er Jahre bestand mit Sicherheit der Kontakt, denn Treskow fertigte für Bauers Frau, für die Ballerina Inca Bauer, zahlreiche Schmuckstücke an: LEMPertz, AUKTION 1158, Lots 151–152, 154–155 (vgl. hier Abb. 18), 157–158. Bauer war 1941/42 Reisestipendiat des Deutschen Archäologischen Instituts.

⁴⁴ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 51.

⁴⁵ Achämenidische Stempelsiegel sind im Buch von BRANDT 1968 (Taf. 25–26) abgebildet, das Treskow besaß.

⁴⁶ WOOLLEY 1927.

⁴⁷ „A New Process of Hard Soldering and its Possible Connections with the Methods used by the Ancient Greeks and Etruscans“, siehe auch Anm. 17.

⁴⁸ JOPPIEN 1990, 16.

⁴⁹ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 52. Es handelt es sich unter anderem um Said Motamed aus Frankfurt am Main, in dessen Besitz sich von Treskow gefasste Rollsiegel befanden (hier *Treskow 9, 11, 12, 14*) und der als Bezugsquelle von Treskow bekannt ist (Information von Lena Hoppe, Museum für Angewandte Kunst Köln).

Als Vorbild für Treskow hat der Schmuck von Lady Layard nicht dienen können, denn zu der Zeit galt er noch als verschollen; erst 1980 wurde er zufällig von Charlotte Gere, Spezialistin für viktorianischen Schmuck,⁵⁰ in einer Verkaufsgalerie entdeckt und dann vom British Museum angekauft.⁵¹ Zudem wurden dort die Siegelkappen – wie oben erwähnt – mit Sparrenmuster verziert, was man bei Treskow nicht findet. Sie verwendete nur zwei Typen: Die geriefelten Fassungen, die oben mit einem Anhänger mit Granalien versehen sind (**Typ 1**), und Fassungen mit Granulationsdreiecken, die auf einem Band sitzen, das aus zwei dünnen Wülsten besteht, zwischen denen sich eine Granalienreihe befinden (**Typ 2**). Ein Blick in Treskows Bibliothek, von der sie mehr als 250 Bücher der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln vermachte, kann weiterhelfen. Unter ihnen befinden sich die Ausstellungskataloge *Sept mille ans d'art en Iran* (Musée du Petit Palais, Paris 1961), *7000 Jahre Kunst im Iran* (Villa Hügel, Essen 1962) und *Schätze aus dem Irak. Von der Frühzeit bis zum Islam* (Wallraf-Richartz-Museum, Köln 1964). Man kann davon ausgehen, dass Treskow die Ausstellungen in Köln und Essen auch besucht hat. In der Iran-Ausstellung wurden die geriefelten Goldkappen eines verlorenen Rollsiegels aus „Ziwiye“ gezeigt (Ausstell. Kat.Nr. 252, hier Abb. 9a-c), montiert an einem nachgebildeten Rollsiegel.⁵² Diese Form wurde von Treskow inklusive der verzierten Unterseite⁵³ kopiert, nur der Anhänger selber wurde zylindrischer gestaltet; dort fehlen auch die seitlichen kleinen tellerartigen Abschlüsse (**Typ 1**, Abb. 9d-e).⁵⁴ Was aber

Da ein Siegel aus dem Besitz Motameds (*Treskow 9*) in der Ausstellung 1990 (vgl. Anm. 9) zu sehen war, scheint die Verbindung, die nach Unterlagen des Kölner Museums seit dem Beginn der 1960er Jahre bestand, bis zu Treskows Tod bestanden zu haben.

- ⁵⁰ Gere hat zahlreiche Bücher zur dekorativen Kunst des 19. Jahrhunderts publiziert, siehe zum Beispiel das Schmuckbuch: GERE & RUDOE 2010.
- ⁵¹ RUDOE 1987, 214.
- ⁵² Iran-Ausstellungskatalog, 102: „252 Petschaft in zylindrischer Form“. Im Pariser Katalog von 1961: Nr. 551, ebenfalls ohne Abbildung. Vgl. die Abbildung bei MAXWELL-HYSLOP 1971, Nr. 182 (hier Abb. 9c). Laut Nachweis (S. XXIV) ein Foto aus dem Museum Teheran.
- ⁵³ Die Darstellung der Pflanze gehört der urartäischen Kunst an, vgl. GHIRSHMAN 1964, 104–108 bzw. Maxwell-Hyslop 1971, 213. Der Stamm ist bei dem Original unten nach rechts gerichtet, bei den Kopien nach links. Bei *Treskow 13* ist die Pflanze deutlich schwungvoller – und damit dem Original näher – als bei *Treskow 12* gelungen. Nur die Fassung von *Treskow 14* ist unverziert.
- ⁵⁴ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 35 „Die Fassung ist nach einem Original in Teheran, Iran Bastam Museum gearbeitet“; dabei wird auf Maxwell-Hyslop 1971 (Anm. 52) verwiesen. Es kann nicht mehr verifiziert werden, woher diese Aussage stammt (von Treskow selber, die zur Zeit der Abfassung des Buches noch lebte, oder von einem der beiden Berater bei dem Kölner Katalog: Rainer M. Boehmer oder Wolfram Nagel [vgl. CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 8]). Die Fassung wurde aber um 1960 erstellt, so dass als Vorbild die Abbildung im Buch von Maxwell-Hyslop nicht in Frage kommt. Daher ist eindeutig die Ausstellung die Quelle. Als Vorlage hätte eine sehr gute Abbildung (hier Abb. 9a-b) in GHIRSHMAN 1963 oder 1964 gedient haben können, die ihr hätte zugänglich gewesen sein können.



Abb. 9a-c: Treskow *Typ 1* – Rollsiegelkappen aus „Ziwiye“
(GHIRSHMAN 1964, Abb. 140; MAXWELL-HYSLOP 1971, Abb. 182)



Abb. 9d-e: Treskows Fassung und Boden: *Treskow 13* (Fotos Verfasserin).



Abb. 10a-b: Treskow *Typ 2* – Fotomontage unter Zuhilfenahme der Rollsiegelkappen aus Dilbat (© public domain. Metropolitan Museum of Art, New York, Inv.Nr. 47.11); Treskows Fassung: *Treskow 10* (Foto Verfasserin).

Abb. 11: Perle aus der Sammlung Peter I.
(RUDENKO 1962, Taf. XXI,35).



waren Vorbilder von **Typ 2?** Das können meines Erachtens nur die Kappen zu sein, die zum Dilbat Hort gehören (vgl. Abb. 3, Abb. 10a), da keine anderen mit diesem Dekor bekannt sind. Bei Treskow ist der obere Abschluss allerdings scheibenartiger als beim Original aus Dilbat.⁵⁵ Der Dilbat Hort wurde um 1911 wahrscheinlich von Ernst Herzfeld vor Ort erworben und gelangte 1914 in die deutsche Sammlung von Frida und Georg Hahn. 1939 kam der Hort ins British Museum zur Aufbewahrung und wurde 1947 an das Metropolitan Museum New York verkauft.⁵⁶ Abgebildet wurden die beiden Kappen bereits von Bruno Meissner 1920.⁵⁷ Allerdings scheint mir die Vorlage eher unwahrscheinlich, da das Buch für Treskow sicherlich nicht leicht zugänglich war. In die Zeit der Ausstellungen fällt die Publikation eines Buches, das ebenso in Treskows Besitz war: *Die sibirische Sammlung Peters I.* von Sergej Rudenko (Moskau & Leningrad 1962). Dort ist eine Perle abgebildet, die oben und unten mit dem bereits beschriebenen Band aus Wulsten und Granalien versehen ist und zudem mit Granulationsdreiecken verziert ist (Abb. 11).⁵⁸ In dem kleinen Bildband des British Museum von Donald Wiseman: *Götter und Menschen im Rollsiegel Westasiens* (London 1958), den Treskow ebenfalls besaß, verdeutlichen die sehr vergrößerten Abrollungen der Rollsiegel die hohe Kunstfertigkeit der Objekte, die Treskow sicherlich fasziniert haben wird. Wiseman erwähnt auch die Verzierungen der Kappen „Manche Siegel ... sind mit Aufsätzen versehen, die dreieckige Verzierungen aus Goldgranulat tragen“,⁵⁹ bildet sie aber nicht ab. So erscheint mir die einzige Möglichkeit, dass Treskow Kenntnis über diese Kappenform bekam, dass sie über den Frankfurter Kunsthändler Said Motamed, bei dem sie nachweislich Steine kaufte, Kontakt zu Thomas Beran von der Universität Frankfurt hatte. Dieser war seit 1962 an der Universität, erst als Assistent der Klassischen Archäologie, ab 1972 als Professor für Vorderasiatische Archäologie. Er beschäftigte sich mit kassitischen Siegeln und kannte auch die Dilbat-Stücke.⁶⁰ Meines Wissens gibt

⁵⁵ So auch CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 148 Nr. 33 mit Zitat MAXWELL-HYSLOP 1971. Die Abbildung in dieser Publikation, die sich anscheinend auch nicht in der Bibliothek von Treskow befand, kann nicht als Vorbild gedient haben, da die Fassung vor dem Erscheinungsjahr gefertigt wurde.

⁵⁶ LILYQUIST 1994, 7–11. Im populären Bildband des Museums *Near Eastern Jewelry. A Picture Book* (New York 1944) demnach nicht abgebildet. In dem sehr allgemein gehaltenen Artikel des *The Metropolitan Museum of Art Bulletin* von 1949 ist vom Dilbat-Hort nur ein Teil der Kette abgebildet: WILKINSON 1947, 195 unten.

⁵⁷ MEISSNER 1920, Tafelteil Abb. 148.

⁵⁸ Siehe auch weitere Schmuckstücke mit Granalien bei RUDENKO 1962, Taf. XXI.

⁵⁹ WISEMAN 1958, 39.

⁶⁰ BERAN 1957/58 mit seiner Anm. 56, die auf eine Abbildung bei HERZFELD 1938, Taf. XII hinweist. Die dortige Abb. bezieht sich auf HERZFELD 1937, 110 mit Anm. 1 („vier originale in slg. F. HAHN, Berlin, in einem topf mit einem goldschmuck

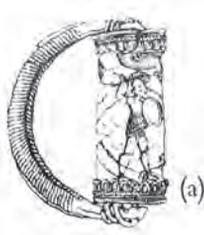


Abb. 12: Rollsiegel aus Pantikapaion
(RICHTER 1968, 125 Abb. a).

es keine Abbildungen der Dilbat-Kappen mit einem Rollsiegel bzw. Rollsigelimitat, so dass für eine Laiin wie Treskow die Übermittlung durch einen Fachmann nötig war. Treskows früheste Umsetzungen entstanden zu Beginn der 1960er Jahre;⁶¹ Beran als Treskows Informationsquelle für die Dilbat-Kappen in Frankfurt würde demnach zeitlich passen. Während *Typ 1* mit einem Anhänger für eine Kette versehen ist, wird bei *Typ 2* die Kette durch das Rollsiegel gezogen, wie es auch von dem mittelassyrischen Schmuck aus Assur bekannt ist.⁶² Interessant ist, dass sie eine weitere, allerdings gräzisierungsförmige Rollsigelfassung aus dem Buch von Gisela Richter *The engraved gems of the Greeks, Etruscans and Romans*, das sie ebenfalls ihr Eigen nannte, nicht als Vorbild nahm. Dort ist in Umzeichnung eines gefassten, achämenidischen Siegels aus Pantikapaion⁶³ abgebildet (Abb. 12).

Aus der oben genannten Iran-Ausstellung könnte ebenfalls ihr Interesse an Luristan-Bronzen stammen. Ihre Original-Sammlung beherbergt einen Halsreif, Ohrringe und einen Fingerring aus dieser Kultur,⁶⁴ weiter verarbeitet hat sie eine Luristan-Nadel (*Treskow I*).

Zwei Jahre später besuchte Treskow die schon oben erwähnte Irak-Ausstellung, in der 23 Rollsigel – ohne goldene Fassungen – präsentiert wurden (Ausstell.Kat.Nrn. 195, 197–218). Einen Einblick in den altorientalischen Schmuck boten die Funde aus Ur (Ausstell.Kat.Nrn. 59–93) und anderen Orten (Ausstell.Kat.Nrn. 107, 159). Soweit nachvollziehbar, war dieser aber nicht mit Granalien verziert. Aber die Ausstell.Kat.Nr. 59 benennt zwei Ohrringe „aus zwei mondsichelförmigen, nach innen gebogenen Teilen“. Damit könnten zwei Haarringe gemeint sein; von dem Typus erwarb Treskow später ein Stück.⁶⁵

Abschließend kann bemerkt werden, dass Treskows Fassungen altorientalischer Steine sehr einfach und gleichförmig gestaltet sind. Während für andere, aufwändige Schmuckstücke Entwurfszeichnungen bekannt sind, gibt es nur wenige für die einfachen Steinfassungen, so für den ältesten Siegelring *Treskow 4*.⁶⁶ Es ist anzunehmen, dass die meisten ihrer Rollsigelfassungen

gefunden“). Auch BOESE & RÜSS 1957–1971, 530 verweisen um 1970 auf diese Abbildung, so dass man davon ausgehen kann, dass es zu der Zeit keine jüngeren publizierten Wiedergaben gab. Erst 1971 bildet sie MAXWELL-HYSLOP auf Abb. 65 ab.

⁶¹ Die Jahresangaben in den Katalogen sind nicht als absolut anzusehen, oft wird „1960–1970“ angegeben.

⁶² COLLON 1987b, 109 Nr. 481.

⁶³ Vgl. GOW 1928, 157 Abb. 10.

⁶⁴ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 119 Nr. 1 (Halsreif); 270 Nrn. 164(?), 165 und 271, Nr. 166 (Ohrringe); 295 Nr. 203, 296 Nr. 204 (Amreife); CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 23 Nr. 2 (Fingerring). Hier war mit Sicherheit Said Motamed die Bezugsquelle.

⁶⁵ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 435 Nr. 366.

⁶⁶ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 52.

wohl wegen der großen Nachfrage in ihrer Werkstatt von ihren Schülern ausgeführt wurden, sie scheinen „in Serie“ gefertigt.⁶⁷

Treskow mit ihrem Interesse an altorientalischen Siegeln war Auslöser für die Generation ihrer Schüler, die ebenfalls diese Objekte – ebenso wie auch die Granulation – in ihre Arbeiten einfließen ließen und so den Gedanken weitertrugen.

*Die Objekte der Meisterin*⁶⁸

Wie bereits erwähnt, sammelte Treskow auch antiken Schmuck oder Steine, die sie verarbeitete. Neben dem bereits genannten Haarring und den Luristan-Bronzen⁶⁹ ist noch ein mondsichelförmiges goldenes Ohringpaar zu nennen, das eventuell aus dem Alten Orient stammt, sowie ein vereinzelter Ohring, wahrscheinlich aus dem 1. Jahrtausend v. Chr.⁷⁰ Zwei dünne runde Metallscheiben mit Sternmuster ahmen Anhänger nach, die in Syrien, Mesopotamien und Elam in der 1. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. verbreitet waren; aufgrund der technischen Merkmale dürfen diejenigen aus Treskows Besitz aber als moderne Arbeiten eingeschätzt werden.⁷¹

Die folgenden antiken Objekte erfuhren eine Weiterverarbeitung durch die Goldschmiedin. Die unten abgebrochene Bronzenadel aus Luristan (*Treskow 1*), die mit einem Löwen bekrönt ist, wurde zu einer Brosche umgearbeitet, indem unten die Spirale für die Nadel aus Gold fixiert wurde. Unter dem Kopf des Tieres befindet sich die Öse. Ein Obed-Siegel (*Treskow 2*) musste nicht gefasst werden, da es eine Durchbohrung aufweist. Dadurch wurde ein Stab gesteckt, der mit dem steigbügelförmigen Ring durch scheibenartige Nieten befestigt wurde. Zwei weitere Stempelsiegel stammen aus der Achämenidenzeit: Ein ovales in Skaräbenform ist ungefasst (*Treskow 3*), während ein rundes wie ein Schmuckstein in einen Ring vertieft ist (*Treskow 4*). Beide Siegel zeigen das Motiv des Königs als Held, der Tiere besiegt, ein Thema, das Treskow aus dem oben erwähnten Buch von Richter wohl vertraut war.⁷² Ein originales und ein wohl imitiertes altsyrisches Rollsiegel arbeitete sie in Ringe ein (*Treskow 5*, *Treskow 6*) ebenso wie ein Mitanni-Siegel (*Treskow 7*) und ein neuassyrisches Siegel (*Treskow 8*). Dabei sind die Fassungen aus

⁶⁷ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 52.

⁶⁸ Die Objekte von Treskow im Museum für Angewandte Kunst Köln sind ausführlich in CHADOUR & JOPPIEN 1985a/b publiziert, die Beratung übernahmen damals Rainer M. Boehmer und Wolfram Nagel, ebenda 8. Da diese Veröffentlichungen allerdings wohl nur Schmuckspezialisten bekannt sind, werden sie hier kurz besprochen und anschließend im Katalogteil abgebildet.

⁶⁹ Vgl. Anm. 64–65.

⁷⁰ Köln Museum für Angewandte Kunst, Inv.Nr. 1218, unpubliziert. Wie bereits oben erwähnt (vgl. Anm. 49) kamen die Originale von Said Motamed. Für diesen Ohring hat Treskow das in einer Liste vermerkt. Der Ohring wird bezeichnet als „Luristan, um 1000 v. Chr. Gold“.

⁷¹ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 561–562 Nrn. 551–552.

⁷² Siehe Anm. 45.



Abb. 13: Gefasstes Rollsiegel *Treskow II* im originalen Schmucketui
(© Birgitta Schödel, Frankfurt am Main)

unverziertem Gold, wobei ein Stab durch die Durchbohrung des Siegels geführt und an den Enden mit einer kleinen Scheibe und einer kleineren, abgerundeten Spitze befestigt wurde. So blieben die Siegel drehbar (Abb. 6a-c). Nur bei dem neuassyrischen Siegel wurde der Stab, der durch aus Siegel gesteckt wurde, mit einem Golddraht weitergeführt, der an beiden Seiten spiralförmig um den Ring gewunden ist und so beide Teile fixiert. Eine Technik, die aus der Antike weit verbreitet war. Drei der hier vorgestellten Rollsiegel wurden in Anlehnung an die Dilbat-Kappen als Anhänger gefasst (*Treskow 9–11: Typ 1*, s.o.). Hierbei handelt es sich um ein frühdynastisches, ein altelamisches und ein altbabylonisches Siegel. Die drei Rollsiegel mit der Imitation der Fassung des Ziwiye-Siegels (*Treskow 12–14: Typ 2*, s.o.) gehören jüngeren Perioden an: der Isin-II-Zeit und der Neubabylonischen Zeit. Es scheint eher Zufall, dass sie Fassungen auswählte, die zeitlich zu den Siegeln passen. Ein Rollsiegel fasste sie ganz einfach wie die Ringsteine und versah die obere Kappe mit einem großen Ring, durch den die Kette geführt wurde (*Treskow 15*).

Festzuhalten ist, dass die Fassungen bei allen Siegeln sehr stark an die antiken Vorbilder angelehnt sind, was grundsätzlich für Treskow typisch ist.⁷³ Bei den Ringen bevorzugt sie einen steigbügelförmigen Ring, der erlaubt, dass man das Siegel bewegen kann. Bei den Rollsiegeln sind nur zwei Typen von Fassungen zu vermerken, die immer wieder verwendet werden (*Typ 1* und *Typ 2*).

Es muss konstatiert werden, dass die altorientalische Motivik in keiner Weise in Treskows Arbeiten einfluss. Ganz anders sieht es mit der griechischen Kunst aus. So entwarf sie einen Anhänger, der den Bogenschützen vom Aphaia-Tempel in Ägina (Abb. 14a)⁷⁴ aus der Münchner Glyptothek *en*

⁷³ CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 50.

⁷⁴ Der Bogenschütze wurde 1815 in Rom durch Thorvaldsen restauriert und mit einem Köcher versehen. Er war in dieser Form bis zum 2. Weltkrieg in der Glyptothek in München ausgestellt. Dieter Ohly ließ 1962/63, nach seiner Ernennung als Direktor, die klassizistischen Ergänzungen abnehmen und die Figuren neu aufstellen. Neueröffnung der Glyptothek war 1972. Eine Aufnahme aus dem Haus der Kunst in München von 1954 zeigt allerdings den Bogenschützen ohne Köcher, aber mit ergänzter Spitze der Mütze, so wie ihn Treskow kopierte (vgl.



Abb. 14a (links): Bogenschütze nach teilweiser Abnahme der klassizistischen Ergänzungen 1954 im Haus der Kunst München
(© Bundesarchiv, B 145 Bild-F001857-0012 [Detail]/ Fotograf: Brodde).

Abb. 14b (Mitte): Anhänger mit Bogenschütze, Entwurf Elisabeth Treskow 1972, Ausführung Fritz Deutsch (LEMPERTZ, AUKTION 1056, 2015, Lot 176).

Abb. 14c (rechts): Medaille anlässlich der Olympischen Spiele, Entwurf Elisabeth Treskow 1972 (CHRISTOPH GÄRTNER, AUKTION 36, 2017, Lot 4222).

miniature zeigt. Ihr Schüler Fritz Deutsch führte die Arbeit aus (Abb. 14b).⁷⁵ Das Motiv entstand anlässlich der Olympischen Spiele in München 1972 und wurde auch für Medaillen verwendet (Abb. 14c).⁷⁶ Es handelt sich hierbei aber nicht um die offiziellen Medaillen, die den Siegern vergeben wurden.⁷⁷ Hier nahm Treskow also ein bildliches Motiv der antiken Großkunst auf und transferierte es in den Schmuck. In anderen Fällen waren es Vasenbilder, die sie umsetzte.⁷⁸

Waren ihr diese Motive aufgrund der Beschäftigung mit der Antike vertrauter oder lag auch ein Grund darin, dass diese Sujets weiter in die Neuzeit getragen wurden und daher *per se* bekannter und auch verständlicher für die Träger des Schmuckes waren? Ein altorientalisches Motiv hätte sich der Kundschaft sicherlich schlechter erschlossen und wäre damit weniger verkaufbar gewesen; es hätte erklärt werden müssen und keine Assoziationen hervorgerufen. Zudem schuf sie diese Schmuckstücke in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zu der Zeit war die große Begeisterung für den Alten Orient, die zu Beginn des Jahrhunderts durch die Ausgrabungen in Assur und Babylon in der breiten Bevölkerung angekommen war,⁷⁹ längst vergessen.

Abb. 14a). Zur Neuaufstellung: OHLY 1966.

⁷⁵ Laut Katalog wurden fünf Exemplare angefertigt, eins behielt Treskow selber, ein weiteres verkaufte sie später an eine Dame mit dem Sternzeichen Schütze. Treskow hat bereits 1937 Schmuck mit Sternzeichen (in Granulationstechnik) gefertigt: JOPPIEN 1990, 36 (Abb.). Im Auktionskatalog ist vermerkt, dass der Auftraggeber für die Anhänger das Organisationskomitee der Olympischen Spiele 1972 war. Das gilt aber wohl eher für die Medaillen, siehe Abb. 14c; Treskow scheint das Motiv zusätzlich für die Schmuckstücke verwendet zu haben.

⁷⁶ Die Medaillen waren frei im Handel erhältlich, ähnlich wie Sondermünzen, von denen es auch welche mit dem offiziellen Logo der Spiele gab.

⁷⁷ Diese Medaille hatte das seit 1928 (Entwurf Giuseppe Cassioli) verwendete Motiv einer Nike, die Rückseite wurde 1972 erstmals durch Gerhard Marks verändert.

⁷⁸ JOPPIEN 1990, 36.

⁷⁹ Siehe HAFFNER 2019, 206–208.

KATALOG TRESKOW

**Treskow 1*****Nadel***

Material: Bronze, Gold

Maße: Länge 7,7 cm

Bearbeitung: Durch Anbringung von Nadel und Öse aus Gold von Treskow zu einer Brosche umgearbeitet

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1237

Objekt: Kopf einer Nadel. Schematischer liegender Felide, dessen eingerollter Schwanz eine Öse bildet

Datierung: Luristan, 9.–7. Jh. v. Chr.

Literatur: JOPPIEN 1978, 1727 Abb. 1; CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 321 Nr. 239

Vergleiche: GOFF 1968, 129 Abb. 12; MOOREY 1971, Taf. 50 Nr. 318

**Treskow 2*****Stempelsiegelring***

Material: Gold, schwarzer Steatit

Maße: Höhe 3,1 cm, Breite 2,4 cm; Stein: 1,7 × 1,8 × 1 cm

Bearbeitung: Goldring von Treskow, Siegel wohl rund geschliffen, um 1970

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1100

Siegeldarstellung: Drei Tiere übereinander: Löwe, Stier, Vogel; daneben Füllsel

Datierung des Siegels: Obedzeit, 5. Jt. v. Chr.

Literatur: JOPPIEN 1978, 1729 Abb. 7,a; CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 23 Nr. 1

Vergleich: AMIET 1980, Taf. 4 Nr. 97 (Löwe greift Capriden an)



Treskow 3

Stempelsiegelring

Material: Gold, schwarzer Jasper

Maße: Höhe 2,8 cm, Breite 2,4 cm; Siegel 1,6 × 1 cm

Bearbeitung: Goldring mit Spiralfixierung und Ergänzung der Flügel des Skarabäus aus graviertem Gold von Treskow, gestempelt, um 1960/1970

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1203

Siegeldarstellung: Figur mit Kappe und persischem Faltengewand (Perserkönig) kämpft gegen einen Löwen; dahinter Pflanze, oben Stern; Darstellung wird durch geritztes Kordelband eingefasst

Datierung des Siegels: Graeco-phönizisch, 6./5. Jh. v. Chr.

Literatur: CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 30 Nr. 14; HESSE & LIEBERMANN 2013, 163

Vergleiche: BUCHANAN & MOOREY 1988, Taf. XV Nr. 455 (Motiv, andere Siegelform); BRANDT 1968, Taf. 25 (Thematik)



Treskow 4

Stempelsiegelring

Material: Gold, brauner Sarder

Maße: Höhe 2,8 cm, Durchmesser 1,9 cm bzw. 2,5 cm

Bearbeitung: Goldring von Treskow, gestempelt, um 1950–1960; zu diesem Schmuckstück gibt es eine Entwurfszeichnung von Treskow

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1108

Siegeldarstellung: Figur mit Kappe und kurzem Rock (Perserkönig) hält als Herr der Tiere ein Rind und einen Löwen; oben Mondsichel und Stern

Datierung des Siegels: Achämenidisch, 5./4. Jh. v. Chr.

Literatur: JOPPIEN 1978, 1728 Abb. 7,b; CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 29–30 Nr. 13, Taf. 5 (Entwurfszeichnung)

Vergleiche: BUCHANAN & MOOREY 1988, Taf. XV Nrn. 448–452 (Motiv: König als Herr der Tiere); BRANDT 1968, Taf. 25 Nr. 236; MEYER 2008, 391 Nr. 27 (König gegen Mischwesen im Schalgewand)



Treskow 5

Fingerring mit Rollsiegel

Material: Gold, Hämatit

Maße: Höhe 2,8 cm, Breite 2,2 cm, Durchmesser des Siegels 0,8 cm

Bearbeitung: Unverzierte Goldfassung von Treskow, gestempelt, um 1970

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1103

Siegeldarstellung: Einführungsszene; der doppelgesichtige Uzmu (hier ohne die sonstige Hörnerkorne), Wesir des Ea, nimmt den Beter hinter sich mit rechtwinkelig abgenicktem Arm an der Hand und führt ihn bärtigem Gott en-face mit Stierohren zu, der in ein Falbelgewand gekleidet ist, ein Gefäß in der Hand hält und auf einem Hocker mit Stierfüßen sitzt; vor ihm als Füllsel Waage und Gefäß; typisch syrischer Szenentrenner mit Flechtband und Tieren bzw. Mischwesen, hier mit Stier oder Esel (unten) und Sphinx (oben)

Datierung des Siegels: Altsyrisch, 19./18. Jh. v. Chr.

Literatur: CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 218–219 Nr. 344 (mit falscher Abb., richtige Abb. bei Nr. 346), Taf. 1 (Abrollung)

Vergleiche: BUCHANAN 1966, Taf. 55 Nr. 864 (hier führt Uzmu mit gleicher Handhaltung eine halb-entblöbte Frau zum Wassergott Ea)⁸⁰; OTTO 2000, Taf. 9, Nrn. 105–110, Taf. 28, 351 (Flechtband bei Szenentrenner) sowie S. 225 (Uzmu), Taf. 26 Nr. 329 (Gott enface mit Stierohren)⁸¹; COLLON 1982a, Taf. XXVIII–XXIX Nrn. 196–201 (akkadische Siegel mit Uzmu); ÖZGÜÇ 1968, Taf. XI,C (altassyrisches Siegel mit Uzmu); Barrelet 1968, Nrn. 122, 126 (Terrakottareliefs mit Darstellung eines Gottes mit Stierohren und mit wassersprudelndem Gefäß)

⁸⁰ E.-A. Braun-Holzinger machte mich darauf aufmerksam, dass der Vergleich bei BUCHANAN 1966 nach ihrer Meinung eine Fälschung ist und dass eine entblöbte Frau nach altorientalischem Kanon nicht eingeführt werden kann.

⁸¹ Das aus Alişar Höyük stammende Siegel zeigt den Gott, der seine Füße auf einen liegenden Stier mit Menschenkopf stellt und von Stiermenschen flankiert wird. Er thront in einer Barke, die über das Wasser gleitet. Wie bei unserem Siegel wurde der Wassergott mit einem Gott ausgetauscht, der einen engen Bezug zum Sonnengott hat.



Treskow 6

Fingerring mit Rollsiegel

Material: Gold, Hämatit

Maße: Höhe 2,9 cm, Breite 2,4 cm, Durchmesser des Siegels 0,9 cm

Bearbeitung: Unverzierte Goldfassung von Treskow, Beschädigung des Siegels durch Gold ergänzt, gestempelt, um 1970

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1101

Siegeldarstellung: Beter im Wickelgewand tritt vor Wettergott, der die hintere Hand, wahrscheinlich mit Blitzbündel, erhoben hat, die andere ist vorgestreckt und hält eine Axt(?)⁸²; vor ihm – wie Vergleiche nahelegen – sein Symboltier, der Stier; hinter ihm die syrische Göttin mit Zylinder

Inscription:

Ī-līⁿ-a-bi

[war]ad ([Ī]Rⁿ)^d Hē-pat

Ilī-abī

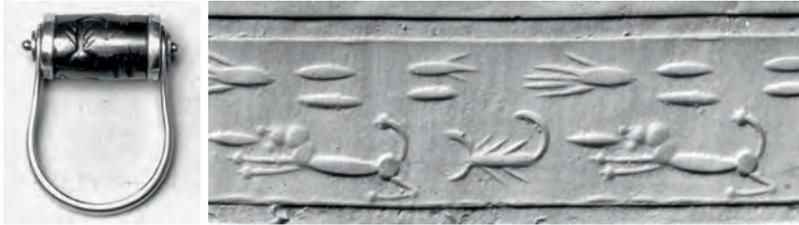
[Dien]er der Hēpat

Datierung des Siegels: Altsyrisch, 18./17. Jh. v. Chr.

Literatur: CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 219 Nr. 345, Taf. 1 (Abrollung)

Vergleiche: MOORTGAT 1940, Nrn. 523, 524

⁸² Oft Vegetables in der vorgestreckten Hand, dann Axt oder Keule in der erhobenen Hand: DELAPORTE 1923, Taf. 96, Nrn. 12, 13.



Treskow 7

Fingerring mit Rollsiegel

Material: Gold, Hämatit

Maße: Höhe 2,9 cm, Breite 2,3 cm, Durchmesser des Siegels 1 cm

Bearbeitung: Unverzierte Goldfassung von Treskow, gestempelt

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1102

Siegeldarstellung: Tierfries: unten Löwe und Skorpion, oben verschiedene Fische(?)

Datierung des Siegels: Mitanni-Zeit, elaborierter Stil, 1450–1300 v. Chr.

Literatur: CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 219–220 Nr. 346 (mit falscher Abb., richtige Abb. bei Nr. 344), Taf. 2 (Abrollung [steht auf dem Kopf])

Vergleiche: COLLON 1982b, Nrn. 94 (Löwe), 96 (Hand); TEISSIER 1984, Nrn. 621 (Löwe), 630 und 635 (Skorpion), 642 (Fische)



Treskow 8

Ring mit Rollsiegel

Material: Gold, Steatit

Maße: Höhe 1,2 cm, Durchmesser 0,9 cm

Bearbeitung: Unverzierte Goldfassung von Treskow, gestempelt, um 1970; Spiralfixierung der Achse am Ring

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Höchstwahrscheinlich typische neuassyrische Speisetischszene (sitzender, bärtiger Mann, davor ein Tisch mit Gaben, daneben ein Diener mit einem rechteckigen Fächer). Auf dem Foto ist nur der Diener zu sehen, der den Fächer hält. Beschreibung im Auktionskatalog: „Priester vor Sonnensymbol und Altar zwischen Füllmotiven“.

Datierung des Siegels: Neuassyrisch, Kerbschnittstil, 9./8. Jh. v. Chr.

Literatur: LEMPERTZ, AUKTION 1048, 2015, Lot 286

Vergleiche: MOORTGAT 1940, Taf. 78, Nrn. 660, 662–665; COLLON 2001, Taf. IX, Nrn. 104–117



Treskow 9

Anhänger mit Rollsiegel an einer Fuchsschwanzkette

Material: Gold, Steatit

Maße: Höhe mit Fassung 5 cm, Durchmesser 1,3 cm, mit Kappen 1,45 cm

Bearbeitung: Goldfassung mit Granulationsdreiecken von Treskow (Fassung Typ 2), um 1970

Besitz: Altorientalische Sammlung der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Inv. Nr. AO 22-026

Siegeldarstellung: Die Darstellung ist waagrecht durch ein Rautenband (zwei verwobene Schlangenkörper? Oder ein Netz?) getrennt, das in runden Kreisen mit kleinen Dreiecken endet (Schlangenköpfe?).⁸³ Zwei auf Hockern sitzende Figuren in Zottenröcken flankieren ein Trinkgefäß mit drei Trinkrohren; hinter der rechten Figur eine Lanze sowie zwei Capridenprotome mit schraffierter Mähne. Unten ein Capridenkopf, rechts daneben ein Löwe, dessen Gesicht zum Capriden hin maskenhaft enface gerichtet ist, es folgen ein Tierschenkel(?) und ein Skorpion (Schwanz wohl durch Kappe abgeschnitten)

Datierung des Siegels: Frühdynastisch, 2600–2340 v. Chr. (in JOPPIEN 1990 bezeichnet als „Westiran, 2. Jh. v. Chr.“)

Literatur: JOPPIEN 1990, Nr. 246 (ohne Abb.)

Vergleiche: WISEMAN 1962, Taf. 26b (Symposiumsszene); MOORTGAT 1940, Taf. 20 Nr. 127 (Löwe mit Maskengesicht); LEGRAIN 1936, Taf. 15 Nr. 297 und Taf. 31 Nr. 549 (Deutung des Rautenbandes als Netz, aber ohne „Köpfe“), Taf. 18 Nr. 366 (Skorpion)

⁸³ Wenn es Schlangen sind, könnte das auf eine Herstellung im Iran hinweisen.



Treskow 10 (siehe auch Abb. 10b)

Anhänger mit Rollsiegel an einer Panzerkette

Material: Gold, grüner Steatit

Maße: Höhe 4,6 cm; Breite 1,3 cm

Bearbeitung: Goldfassung mit Granulationsdrei-ecken von Treskow (Fassung Typ 2), um 1960

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1247

Siegeldarstellung: Bärtiger Beter in altbabylonischem Mantel und mit Breitrandkappe tritt mit verschränkten Armen vor eine auf einem Fellhocker sitzende bärtige Gottheit im Falbelgewand und mit Breitrandkappe mit Becher in der Hand, dazwischen – typisch altelamisch – Tisch mit Ente; oben eine Mondsichel

Inschrift: warad (İR) ^dNIN[!].ŠUBUR[!]

mār (DUMU) ^dx x (x)

KAL-^dIŠKUR[!] (x x)

Diener des Ilabrat(?)

Sohn des ...

Dān-Adad(?)⁸⁴

Datierung des Siegels: Altelamisch, 19./18. Jh. v. Chr.

Literatur: CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 148 Nr. 33, Taf. 2 (Abrollung)

Vergleiche: AMIET 1972, Taf. 170 Nr. 1916 und Taf. 171 Nrn. 1920, 1927, 1933, 1935 etc. (Beter vor Gott, dazwischen Tisch mit Ente); COLLON 1986a, Taf. IX, Nr. 76, 77 (Sujet)

⁸⁴ Hier sind 1. und 3. Zeile vertauscht, da wohl die Inschrift eines anderen Siegels falsch kopiert wurde. Für typisch altelamische Pseudoinschriften siehe beispielsweise Amiet 1972, Nrn. 1847, 1859–1861, 1863–1866.



Treskow 11

Anhänger mit Rollsiegel an einer Fuchsschwanzkette

Material: Gold, Hämatit

Maße: Höhe mit Fassung 3,7 cm, Durchmesser des Siegels 1 cm, mit Kappen 1,2 cm

Bearbeitung: Verzierte Goldfassung von Treskow (Fassung Typ 2)

Besitz: Altorientalische Sammlung der Goethe-Universität Frankfurt am Main, 22-023

Siegeldarstellung: Abgeschliffen. Krieger mit Keule (früher „Gottkönig als Krieger“⁸⁵) und Fürbittende Göttin (^dLama) stehen sich gegenüber, dazwischen ungewöhnlicher Weise Keilschriftzeichen (ohne Kasten). Daneben eine Figur (wohl Wettergott, wenngleich Hörnerkrone nicht erkennbar ist) in kurzem Schurz in Schrittstellung auf einem geflügelten, speienden Löwendrachen⁸⁵

Inschrift:

^dSamaš (UTU) ^dA-a

Samaš (und) Aja

Datierung des Siegels: Altbabylonisch, 18./17. Jh. v. Chr.

Literatur: Unveröffentlicht

Vorbilder: COLLON 1986a, Taf. XV–XVII (Krieger mit Keule und ^dLama), Taf. XXXIII, Nrn. 452–461 (Wettergott auf Stier); PITTMAN 1987, 59 Nr. 32 (Wettergott mit Hörnerkrone und Blitzbündel auf Löwengreif)

⁸⁵ Während der Wettergott in der neusumerischen Zeit häufig auf einem speienden, geflügelten Löwengreifen steht (BUCHANAN 1981, Nrn. 679 [antike Abrollung], 680, 905; für weitere Belege siehe den Kommentar zu Nr. 679 auf S. 261), wird der Gott in der altbabylonischen Zeit meist auf dem Stier stehend abgebildet; geflügelte Löwengreifen kommen jetzt vermehrt im Tierkampf vor: COLLON 1986, Taf. V Nr. 7).

**Treskow 12*****Anhänger mit Rollsiegel an einer Fuchsschwanzkette****Material:* Gold, Stetatit*Maße:* Höhe mit Fassung 6,4 cm, Durchmesser des Siegels 0,7 cm, mit Kapfen 1,4 cm*Bearbeitung:* Verzierte Goldfassung von Treskow (Fassung Typ 1), nach 1962*Besitz:* Altorientalische Sammlung der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Inv.Nr. AO 22-025*Siegeldarstellung:* Geflügelter Stier vor Kassitenkreuz und Pflanze, hinter ihm ein vielstrahliger Stern; die Darstellung ist oben und unten durch geritzte Dreiecke eingefasst, vgl. Anm. 28*Datierung des Siegels:* 3. Kassitische Gruppe (Isin II), 12./11. Jh. v. Chr.*Literatur:* Unveröffentlicht*Vergleiche:* STIEHLER-ALEGRIA DELGADO 1996, Nr. 352**Treskow 13** (vgl. Abb. 9d-e)***Anhänger mit Rollsiegel an einer Fuchsschwanzkette****Material:* Gold, Chalzedon*Maße:* Höhe 5,5 cm, Breite 1,5 cm*Bearbeitung:* Verzierte Goldfassung von Treskow (Fassung Typ 1), nach 1962*Besitz:* Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1246*Siegeldarstellung:* Bärtiger Bogenschütze mit Kappe im Schlitzrock mit Köcher und Schwert setzt einen Fuß auf den Rücken eines fliehenden, sich

umwendenden Capriden; davor aufrechtstehender, angreifender Löwe;
Füllsel: Stern

Neuzeitliche Verwendung: Treskows Schüler Fritz Deutsch rollte dieses Siegel mit Fassung ab und goss dann die Abrollung in Silber, vgl. *Deutsch 13*

Datierung des Siegels: Neubabylonisch, 8./7. Jh. v. Chr.

Literatur: CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 149 Nr. 35, Taf. 2 (Abrollung)

Vergleich: COLLON 2001, Taf. XXV Nr. 296 (Motiv)



Treskow 14

Anhänger mit Rollsiegel an einer weiten Fuchsschwanzkette

Material: Gold, Bergkristall

Maße: Höhe mit Fassung 5 cm, Durchmesser 1,25 cm, mit Kappen 1,4 cm

Bearbeitung: Verzierte Goldfassung von Treskow (Fassung Typ 1 ohne florales Motiv auf der unteren Kappe), nach 1962

Besitz: Altorientalische Sammlung der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Inv. Nr. AO 22-024

Siegeldarstellung: Geflügelter Apkallu im Schlitzrock und runder Kappe ergreift sich umwendenden aufrechten Vogelgreif; zwischen den Flügeln des Apkallu ein herabfallendes Band(?); Füllsel: Rauten und Stern

Datierung des Siegels: Neubabylonisch, 9.–7. Jh. v. Chr.

Literatur: Unveröffentlicht

Vergleiche: COLLON 2001, Taf. XXVI Nr. 367 (Gewand); XXXII Nrn. 381, 383–384 (geflügelter Apkallu im Schlitzrock mit Kappe/Frisur); MOORTGAT 1940, Taf. 75 Nr. 628 (Motiv und ebenfalls „Band“)



Treskow 15

Anhänger mit Rollsiegel an einer Fuchsschwanzkette

Material: Gold, Bandachat

Maße: Höhe 4,4 cm, Breite 4,2 cm

Bearbeitung: Unverzierte Goldfassung von Treskow, um 1960/70

Besitz: Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv.Nr. G 1245

Siegeldarstellung: Vierflügeliger Apkallu im Knielauf mit Schlitzrock, kariertem Hemd und Kappe mit Lilienbekrönung; in den Händen Pflanzen;⁸⁶ daneben ein Sakralbaum

Datierung des Siegels: Wahrscheinlich 20. Jh. nach Chr. nach neubabylonischen und neuassyrischen Vorbildern (9.–7. Jh. v. Chr.)⁸⁷

Literatur: CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 148 Nr. 34, Taf. 2 (Abrollung)

Vorbilder: COLLON 2001, Taf. XII, Nr. 160 (Baum), Taf. XVI, Nr. 207 (Lilie), Taf. XXII, Nr. 282 (Getreide in Hand von Göttin), Taf. XXIII, Nr. 327 (Stoffmuster); VOLLENWEIDER 1983, Nr. 29 (vierflügeliger Apkallu mit kariertem Rock); ALBENDA 1983, Taf. 38, 39, 140, Fig. 11, 14, 20, 65 (Lilie als Bekrönung einer Kopfbedeckung eines Apkallu)

Die Schüler und ihre Werke

Alexander Alberty (1944–2010 in Krefeld)

Alberty studierte sowohl bei Elisabeth Treskow, als auch an den Fachhochschulen in Wuppertal und Düsseldorf sowie bei Henning Koppel an der Goldschmiedeschule in Kopenhagen. Er befasste sich mit Klassischer Archäologie, antiker Philosophie und Kunstgeschichte. Wie Treskow sammelte er antike Objekte und beschäftigte sich mit antiken Techniken, einschließlich

⁸⁶ Laut CHADOUR & JOPPIEN 1985a, 148: Kappenbekrönung = Stern, Gegenstände in den Händen = Fische oder Vögel.

⁸⁷ Auch wenn Details stimmen, ist das Motiv ungewöhnlich. Helden und Apkallu im Knielauf werden sonst nur im Tierkampf gezeigt, vgl. z.B. PORADA 1948, Taf. LXXXVIII–LXXXIX, Nrn. 610–619.



Abb. 15a-b: Collier von Alexander Alberty (LEMPERTZ, AUKTION 1151, 2020, Lot 57).



der Granulation. Für seine Schmuckstücke verwendete er Rollsiegel, aber auch ägyptische Skarabäen und Amulette⁸⁸ sowie römische Steinschnitte und Münzen. Die antiken Stücke scheint er auf Messen und Auktionen erworben zu haben.⁸⁹

Zunächst ist ein Rollsiegel zu nennen (*Alberty 1*), das oben und unten mit sich verjüngenden abgerundeten Platten gefasst ist; zweiteilige Niete halten den glatten Ring. Im Vergleich mit den Fassungen von Treskow (*Treskow 5–8*) wird hier der goldenen Fassung mehr Raum gegeben, die so die Sichtbarkeit des Siegels – als „altägyptisch“ bezeichnet, wohl eher vorderasiatisch oder modern – minimiert. Weitere Objekte sind in unterschiedliche Ketten als Anhänger integrierte Abgüsse von einer Abrollung eines neuassyrischen Rollsiegels (*Alberty 2, Alberty 3*), die aber nicht ganz identisch sind. Bei dem ersten Stück wurde die Abrollung in eine leicht gebogene, an den Rändern schwach gewellte Platte waagrecht platziert, bei dem zweiten Stück folgt die sich oben verjüngende Form der Abrollung. Ursache ist sicher die unterschiedliche Kettengestaltung: Das erste Stück etwa aus dem Jahr 1998 wird durch Goldbänder gehalten, die mit fixierten Stäben (Schiebern) in Form gehalten werden, das zweite Stück von etwa 2005 ist auf ein 10-strängiges Kautschukband gezogen.

Albertys Schmuck weist im Vergleich zu dem seiner Lehrerin eine Weiterentwicklung auf. Trotz einiger traditioneller Fassungen zeigt er sowohl durch den Einsatz von Siegelabrollungen als auch durch das teilweise damit kombinierte Material Kautschuk eine Überführung des altorientalischen Materials in das moderne Schmuckdesign. Gezeigt werden soll hier noch ein weiteres Collier von Alberty, das mit einem Siegel spielt, das aus der

⁸⁸ Vgl. zum Beispiel ein Anubis-Amulett: LEMPERTZ, AUKTION 1151, 2020, Lot 55 oder ein Udjad-Auge: LEMPERTZ, AUKTION 1130, 2019, Lot 140. Vgl. auch diesbezüglich Treskows Schmuckstück (Anm. 40) und den Anhänger mit einem Skarabäus von Falko Marx (Anm. 113).

⁸⁹ Zusammengefasst nach LEMPERTZ, AUKTION 1151, 2020, 44 und dem Eintrag beim Landesinnungsverband der Gold- und Silberschmiede sowie Juweliere Nordrhein-Westfalen: liv-nrw.de/alexander-alberty-vita/.

nachaltorientalischen Zeit, der Sasanidenzeit, stammt (Abb. 15a-b).⁹⁰ Hier ging der Goldschmied noch einen Schritt weiter und verwendete sowohl das Original wie den Abdruck – eine Idee, die auch bei Fritz Deutsch (*Deutsch I*) zu finden ist. Das Siegel ist ebenmäßig gefasst, der Abdruck, in Gold gegossen, an den Rändern unregelmäßig, als ob man den Abdruck in Ton oder einer anderen Masse abgegossen habe, ohne die Form zu beschneiden.

Katalog Alberty



Alberty 1

Ring mit Rollsiegel

Material: Gold, brauner Chalzedon

Maße: 0,9 × 0,5 cm (laut Auktionskatalog, was aber zu klein erscheint)

Bearbeitung: Unverzierte Goldfassung von Alberty, gestempelt

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Abrollung liegt nicht vor; Tierfries? (laut Auktionskatalog „altägyptisches Rollsiegel“, es wird dort datiert: 2200–2000 v. Chr.)

Datierung des Siegels: Nicht möglich

Literatur: LEMPertz, AUKTION 1151, 2020, Lot 59; LEMPertz, AUKTION 1158, 2020, Lot 7

Vergleiche/Vorbilder: Nicht möglich

⁹⁰ Darstellung einer bartlosen Person in langem Faltenrock, die eine Hand wie schützend über eine kleinere Person hält. Die mittelpersische Inschrift ist nicht vollständig zu lesen und soll wohl einen Namen wiedergeben: ?s?h'g. Nicht antik?



Alberty 2

Kette mit Anhänger mit Siegelabrollung an einer viersträngigen Kette

Material: Gold

Maße: Länge 37,5–40 cm (gesamtes Schmuckstück)

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Alberty, gestempelt, um 1998

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Ein Bogenschütze im Knielauf schießt auf einen sich umwendenden Stier; zwischen ihnen eine Pflanze, oben eine Mondsichel und ein Stern

Datierung des Siegels: Neuassyrisch, 9./8. Jh. v. Chr.

Literatur: LEMPertz, AUKTION 1116, 2018, Lot 2

Vergleiche: TEISSIER 1984, Nr. 156 (Bogenschütze im Knielauf attackiert sich umwendenden Capriden), Nr. 233 (Stern, flache Mondsichel, Pflanze); PORADA 1948, Nrn. 612, 614, 615, 617, 620 (Bogenschütze im Knielauf, Mondsichel, Pflanze, teilweise mit Stern)



Alberty 3

Kette mit Anhänger mit Siegelabrollung

Siehe *Alberty 2*, Herstellungsdatum um 2005

Literatur: LEMPertz, AUKTION 1173, 2021, Lot 6

Fritz Deutsch
(1921 in Reichenberg/Tschechien [heute Liberec]–1990 in Köln)

Deutsch wuchs in Reichenberg auf. Als seine verwitwete Mutter wegen der Arbeit nach Köln zog, kam er in die Obhut seiner Großmutter. Später folgte er zusammen mit seinem Bruder seiner Mutter nach Köln. Zwar beantragte die jüdische Familie eine Ausreise in die USA, wo bereits die Großmutter wohnte, aber dem Antrag wurde erst 1941 stattgegeben und konnte nicht mehr genutzt werden. Deutsch wurde inhaftiert und kam 1943 nach Auschwitz, wo er Zwangsarbeit leisten musste. Gesundheitlich durch Todesmärsche stark geschwächt, wurde er dann in Hirschberg (heute Jelenia Góra) befreit. Zurück in Köln besuchte er die Werkschule und schloss als Meisterschüler bei Elisabeth Treskows ab. Bei vielen ihrer Arbeiten wirkte er mit oder führte ihre Entwürfe aus (vgl. Abb. 14b). Er lebte als Freischaffender in Köln. Für die Skifahrerin Rosi Mittermaier fertigte er einen Halsschmuck an, ihren Glückbringer. Mit ihm errang sie 1976 in Innsbruck ihre Olympiasiege. Fünf der hier gezeigten abgegossenen Siegelabrollungen bekam das Ehepaar Mittermaier & Neureuther von dem befreundeten Deutsch 1980 als Hochzeitsgeschenk. Ein ebenfalls mit Deutsch befreundetes Sammlerehepaar erhielt zwei gegossene Siegelabrollung als Geburtstagsgeschenke. Deutschs Interesse an der Antike wurde durch seine Lehrerin, die er auch als sein Vorbild sah, angeregt; ebenfalls wird sein Freund, der Münz- und Gemmenhändler Tyll Kroha (1929–2015), der von 1968 bis 2014 das Auktionshaus „Kölner Münzkabinett“ leitete, bei seiner Beschäftigung mit der Antike als Beschaffer der Steine eine Rolle gespielt haben.⁹¹ Hier folgt Deutsch seiner Lehrerin, die ebenfalls engen Kontakt zu Kunsthändlern, wie zum Beispiel Bauer und Motamed, pflegte.⁹² Deutsch arbeitete sowohl für die katholische Kirche (Mitarbeit am Tabernakel der Kapelle „Madonna in den Trümmern“ in Köln [zusammen mit Treskow]) wie auch für Synagogen (Tora-Krone und Tora-Schild für die Kölner Synagoge). Er starb 1990 in Köln.⁹³

Für Deutsch spielten die Rollsiegel⁹⁴ und ihre Abrollungen eine besonders große Rolle. Das Armband (*Deutsch 1*) mit einem Scharnier zum Aufklappen und Anlegen ist wie eine Spirale gestaltet, die an den Enden überlappt. An einem Ende befindet sich an der Außenseite ein altbabylonisches Rollsiegel mit Inschrift, oben und unten umfasst von einer runden Platte, in die eine Spirale reliefiert wurde. Damit wird die Gestaltung der Außenseiten des

⁹¹ Diese Informationen verdanke ich dem oben erwähnten Sammlerehepaar. Es machte mich ebenfalls darauf aufmerksam, dass Deutsch Treskows Exemplar von MARC ROSENBERG, *Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage*, Frankfurt/Main 1924/25 besaß. Heute ist das Buch im Besitz des Ehepaars.

⁹² Vgl. Anm. 43 und 49.

⁹³ Zusammengefasst nach COHEN et al. 2021, Raum 17 #2 bzw. EMMENDORFFER 2021.

⁹⁴ Ein Stempelsiegel im Kunsthandel wird Deutsch zugesprochen: LEMPERTZ, AUKTION 1173, 2021, Lot 4. Datierung wahrscheinlich 20. Jh. nach Chr. nach einem Vorbild aus Syrien oder Palästina/Israel (laut Auktionskatalog 7./6. Jh. v. Chr., Vorderer Orient). Die einfache Darstellung einer kauernenden Gazelle ist schwer zuzuordnen.



Abb. 16: Armreif mit Siegel, John Brogden, London, um 1860
(© Victoria & Albert Museum, London. Inv.Nr. 735-1890).

Bandes unterstrichen: Auf den beiden Gliedern des Reifs wird auf der Außenseite zweimal beziehungsweise dreimal das Siegel „abgerollt“. Ein sehr stimmiges Element, das die ehemalige Funktion des Siegels widerspiegelt.

Ein ideeller Vorläufer zu dem Armband mit dem Rollsiegel kann in einem Schmuckstück gesehen werden, das von John Brogden um 1860 gefertigt wurde (Abb. 16).⁹⁵ Brogden war von 1842 bis 1864 Partner von Watherston and Brogden in Covent Garden, bevor er sich von 1864 bis 1880 ebenda selbstständig machte. Er war für antikisierenden Schmuck bekannt. Der mit einem Relief verzierte Armreif ist ebenfalls so breit bzw. hoch wie das eingearbeitete Siegel. Hier wird aber nicht die Rollsiegelabrollung wiedergegeben⁹⁶, obwohl dieses suggeriert wird. Das sehr hohe Relief ist eine Kopie der Libationsszene des Assurbanipal nach der Löwenjagd,⁹⁷ die unten mit Rosetten und oben mit Bögen, die eine Architektur andeuten, ergänzt ist. Dieser Schmuck muss in Zusammenhang des großen Interesses an den Ausgrabungen in Assyrien um die Mitte des 19. Jahrhunderts und danach gesehen werden. In der Zeit zwischen 1860 und 1880 waren Umsetzungen von Motiven im Schmuck besonders beliebt.

Ein weiterer Armreif (*Deutsch 2*) ist ohne Einbindung des Siegels selber gestaltet, die mehrfache Abrollung bildet ein Relief.⁹⁸ Wie Treskow fasste

⁹⁵ RUDOE 1987, 223 mit Abb. Taf. XLI.

⁹⁶ Es handelt sich um ein Steatitsiegel in Kerbschnittstil, vgl. RUDOE 1987, 332 mit Anm. 42.

⁹⁷ British Museum London, Inv.Nr. 124886 (unteres Register); siehe zum Beispiel READE 1983, 57 Abb. unten, unteres Register.

⁹⁸ Vgl. zwei Armreife gleicher Form von Treskow aus den 1930er Jahren, bei denen sie in Granulationstechnik nach altgriechischen Motiven ebenfalls eine „Handlung“ darstellte: JOPPIEN 1990, Kat.Nrn. 49 und 50.

Deutsch auch Rollsiegel mit Kappen (*Deutsch 3*), aber hier unterscheidet er sich von seiner Meisterin, indem er sich nicht mehr den altorientalischen Vorbildern verpflichtet fühlt. Stattdessen bildete er zwei Halbkugeln, die er gleichmäßig mit kleinen Granulationsrauten überzog, und minimierte somit optisch die zylindrische Form des Rollsiegels. Die Fuchsschwanzkette wird doppelt durch die Durchbohrung geführt und ist an den beiden Enden je mit einer Süßwasserperle geschmückt. Damit hat sich das Rollsiegel von seiner originalen Tragweise entfernt und ist Teil eines modernen Colliers geworden.

Eine größere Gruppe der Arbeiten von Deutsch nehmen die 12 Rollsiegelabrollungen ein, die meist in Gold, aber auch in Silber gegossen sind und entweder als Kunstobjekt – zum Beispiel gerahmt als Wandschmuck (*Deutsch 6*)⁹⁹ – oder auf der Rückseite mit einer Nadel versehen als Broschen dienten (*Deutsch 8–9*). Dabei wurde das Motiv niemals nur einmal abgerollt, sondern mindestens zweimal, meist aber mehrmals, wodurch ein Muster entstand, das für den Laien sicher eher dekorativ wirkte. Die Abrollungen stammen von Originalsiegeln, einige auch von modernen Arbeiten, die aber nur selten als plumpe Fälschungen zu bezeichnen sind.

Der Fokus von Deutsch liegt eindeutig auf den Darstellungen der altorientalischen Objekte, die eine solche Faszination auf ihn ausgeübt zu haben scheinen, dass er sie puristisch für sich selber sprechen ließ.¹⁰⁰ Bei den Broschen und dem Wandschmuck ist für den Laien nicht einmal zu erkennen, was das Ausgangsmaterial ist.¹⁰¹ Herausragend ist der Armreif mit dem eingearbeiteten Siegel. Hier werden auf geniale Art und Weise das Rollsiegel und seine endlos mögliche Abrollung miteinander verbunden.

⁹⁹ Siehe auch die gerahmten Siegelabgüsse, die 2014 mit einem Collier versteigert wurden: „Beilage: Zwei Gießformen mit figürlichen Darstellungen von Fritz Deutsch. Gerahmt. 23,4 × 17,4 cm“: VAN HAM, AUKTION 431, 2014, Lot 145. Der untere Abguss ist eine Kopie von *Deutsch 14*, der obere ein Abguss eines neuassyrischen Siegels. Er wurde wegen der schlechten Bildqualität im Auktionskatalog hier nicht aufgenommen.

¹⁰⁰ Vgl. die Faszination, die Rollsiegelabrollungen auf Willi Baumeister ausübten. Allerdings wurden diese von ihm thematisch verwendet, vgl. PEDDE 2018.

¹⁰¹ Siehe die Beschreibung im Auktionskatalog in Anm. 99.

Katalog Deutsch**Deutsch 1*****Armreif mit Rollsiegel***

Material: Sterlingsilber, Hämatit

Maße: Max. Breite 6,8 cm, Durchmesser innen 5 × 4,5 cm

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch, gestempelt (laut Auktionskatalog Herstellung 1930/1940er Jahre; Deutsch, 1921 geboren, besuchte erst nach dem Krieg die Klasse von Treskow; da seine anderen Schmuckstücke mit Siegelabrollungen aus den 1970/1980er Jahren stammen, wird für diesen Armreif eine ähnliche Herstellungszeit vorgeschlagen)

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Krieger mit Keule (früher „Gottkönig als Krieger“) steht vor einer Fürbittenden Göttin (^dLama)

Inschrift:

A-pil-Tu-ra-al

mār (DUMU) A-pil-^dEN.ZU

İR ša ^dEN.ZU

Apil-Tural

Sohn des Apil-Sîn

Diener des Sîn

Datierung des Siegels: Altbabylonisch, 18./17. Jh. v. Chr.

Literatur: LEMPertz, AUKTION 1116, 2018, Lot 1

Vergleiche: COLLON 1986a, Taf. XV–XVII (Sujet)



Deutsch 2

Armreif mit Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Höhe 3 cm, Breite 5,4 × 6,5 cm

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch, gestempelt

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Zwei Personen im Falbelgewand stehen sich gegenüber, eine trägt einen Krummstab; daneben weitere Person im Wickelgewand mit Krummstab in ausgestreckter Hand; Szenentrenner: zwei Capriden am Sakralbau; Füllsel u.a. astrale Symbole

Datierung des Siegels: 20. Jh. nach Chr. nach Vorbildern der altbabylonischen Zeit (Personen) (19./18. Jh. v. Chr.), Mitanni-Zeit (kugelschnäuzige Tiere am Baum) (15./14. Jh. v. Chr.) und neuassyrischen Zeit (Schalgewand) (9.–7. Jh. v. Chr.)

Literatur: Unpubliziert

Vorbilder: COLLON 1986a, 51, D.7 (Krummstab, der aber in der Regel als Füllmotiv auftritt); ebenda Taf. XXXVI (als Bsp. für 2 Personen im Falbelgewand sich gegenüberstehend); COLLON 2016, Taf. 15 (3K 21) (Bsp. für Tiere am Baum), Taf. 17 MiC 25 (Bsp. für Kugelschnauzen); COLLON 2001, Taf. X Nr. 123 (Bsp. für Schalgewand)



Deutsch 3

Rollsiegel

Material: Gold, Hämatit

Maße: Höhe des Siegels 2,5 cm, Durchmesser 1 cm, Höhe mit Kappen 4,5 cm

Bearbeitung: Goldfassung mit Granulationsrauten von Deutsch

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Falkenköpfiger Gott mit ägyptischer Doppelkrone mit waagrecht ausgestreckter Hand (Horus)¹⁰² hinter einem Mann in kurzem Schurz mit bekrönter konischer Kappe; ihnen gegenüber stehen eine Frau mit eingerolltem Haar und langem Gewand (und Horn?) sowie eine nackte Person: ein Arm hängt herab, der andere ist vor der Brust angewinkelt. Füllsel: Mond-Sonnen-Symbol, Anchzeichen, kleiner Horusfalke. Szenentrenner: aufgerichteter Löwe und Männchen im Knielauf

Datierung des Siegels: Altsyrisch, 19.–17. Jh. v. Chr.¹⁰³

Literatur: COHEN et al. 2021, Raum 17 #2 (ohne Abb.)

Vergleiche: OTTO 2000, Taf. 14 Nr. 165 bzw. S. 236–237 (Männchen im Knielauf), Taf. 19 Nr. 240 bzw. S. 260 (Horusfalke); S. 237 (stehender nackter Mann), S. 211–212 (Frau mit langem Haar)

¹⁰² Im Alten Ägypten ist Horus der Einführer beim Totengericht. Bei unserer Darstellung scheint er einen Mann vor zwei göttliche Wesen zu führen.

¹⁰³ Die Kombinationen der Figuren ist ohne Vergleich und scheint auf den ersten Blick für eine moderne Arbeit zu sprechen; ebenfalls ist die Handhaltung der nackten Person in der altsyrischen Glyptik unbekannt, findet sich allerdings auf einem altbabylonischen Siegel: COLLON 1986, Taf. XI Nr. 104 (Füllsel). Die sehr rudimentär ausgeführte Kopfbedeckung des Horus sowie das Wissen um die Funktion der Figur lassen aber auf genauere Kenntnis der antiken Ikonografie schließen; zudem passen die Figur des Männchens im Knielauf und der Horus etc. in den Kanon der altsyrischen Siegel.



Deutsch 4

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Über einer Reihe hockender Schafe flankieren zwei Capriden eine Pflanze; Füllsel

Datierung des Siegels: 20. Jh. nach Chr. nach frühsumerischem Vorbild (Ende 4. Jt. v. Chr.)

Literatur: Unpubliziert

Vorbilder: AMIET 1980, Taf. 25 Nr. 416 (Pflanze)



Deutsch 5

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Reihe von drei schreitenden Capriden, über ihren Rücken das Leitermotiv

Datierung des Siegels: Gemdet-Nasr-Zeit, 3000–2800 v. Chr.

Literatur: Unpubliziert

Vergleiche: MOORTGAT 1940, Taf. 3, Nrn. 17, 18; COLLON 1987b, 17 Nr. 21; NEUMANN 2016, 33 Nr. 10



Deutsch 6

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Länge 17,8 cm, Breite 3,4 cm

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch, heute im Bilderrahmen mit Passepartout¹⁰⁴

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Figurenband mit Held, der beidseitig je einen Löwen berührt, der einen Capriden angreift; dazwischen ein kleiner Capride

Datierung des Siegels: 20. Jh. nach Chr. nach frühdynastischem Vorbild (2600–2340 v. Chr.)

Literatur: Unpubliziert

Vorbilder: WISEMAN 1962, Taf. 16–17 (bei Originalsiegeln hält der Held die Capriden, die von Löwen angegriffen werden)



Deutsch 7

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Vor eine auf einem Hocker sitzende bärtige Gottheit im Falbelgewand tritt ein Beter mit Breitrandkappe und Mantel, eine Hand angewinkelt, die andere erhoben; dahinter eine Fürbittende Göttin (Lama) im Falbelgewand mit erhobenen Händen; Füllsel: ein hockender Affe, eine Mondsichel, eine Waage und ein Gefäß; Szenentrenner: unten ein sich umwendender Capride, oben ein Löwe

Datierung des Siegels: Altbabylonisch, 19./18. Jh. v. Chr.

Literatur: Unpubliziert

Vergleiche: COLLON 1986a, Taf. IX (gleiche Szenen), Nr. 68 (Vgl. für Gefäß, Waage, Löwe), Nr. 69 (Vgl. für Äffchen vor den Knien der Gottheit)

¹⁰⁴ Vgl. Anm. 99.



Deutsch 8

Rollsiegelabrollung als Brosche

Material: Gold

Maße: Länge 5 cm

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch, um 1970

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Einführungsszene. Thronende Gottheit im Falbelgewand und Breitrandkappe, dahinter Stiermensch(?) mit langer Stange; vor Thronendem eine weitere so gekleidete Figur mit einem Beter in kurzem Schurz an der Hand; dahinter eine Fürbittende Göttin (Lama) mit vor dem Körper zusammengenommenen Armen; folgend eine Person (Gottheit) auf einem Tier (Typus des Wettergottes)

Datierung des Siegels: 20. Jh. nach Chr. nach altbabylonischem Vorbild (19./18. Jh. v. Chr.)

Literatur: LEMPERTZ, AUKTION 1158, 2020, Nr. 156 (Nachlass Inca Bauer¹⁰⁵)

Vorbilder: COLLON 1986a, Taf. V–XI (Einführungsszenen), Taf. VIII Nr. 62 (Einführungsszene mit Gottheit mit attributivem Tier [hier Ishtar])



Deutsch 9

Rollsiegelabrollung als Brosche

Material: Silber, teilweise vergoldet

Maße: Länge 6,5 × 2,7 cm

¹⁰⁵ Vgl. Anm. 43.

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch, um 1970

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Unten stark beschädigt. Zwei große Personen im syrischen Wulstsaummantel flankieren geriefelte Säule in Kreuzform, bekrönt mit kleiner, schreitender, bewaffneter Gottheit; die eine Person hält ein Anzeichen in der Hand, die andere einen rechteckigen Gegenstand; unten zwei kleinere Figuren mit erhobenen Händen seitlich der Säule; Füllsel: Rosette

Inschrift: Pseudoinschrift

Datierung des Siegels: 20. Jh. nach Chr. nach alt- bzw. mittelsyrischen Vorbildern (19.–15. Jh. v. Chr.) (laut Auktionskatalog phönizisch)

Literatur: LEMPERTZ, AUKTION 1183, 2021, Lot 4

Vorbilder: OTTO 2000, 232 (Wulstsaummantel); MÜLLER-KARPE 2019 (Schreitender Gott in Karabel)



Deutsch 10

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Zwischen Thronender Gottheit im Falbelgewand und Beterin mit angewinkeltem Arm (beide mit Haarknoten) steht ein Gefäß mit Pflanzen und Bändern; Mondsichel

Inschrift:

A-ḥu-wa-qar

mār (DUMU) Šu-^dBēlet(NIN)-i-lī

Aḥu-waqar

Sohn des Šu-Bēlet-ilī

Datierung des Siegels: Neusumerisch, 20. Jh. v. Chr.¹⁰⁶

Literatur: Unpubliziert

Vergleiche: LEGRAIN 1951, Taf. 18, Nrn. 254–276 sowie DOUMET 1992, Nr. 109 (zwei Beter flankieren Gefäßständer mit Pflanzen); BUCHANAN 1981, 680–682, 684–685, 688 (Altar mit Pflanze); BÖRKER-KLÄHN 1982, Nr. 94 (2. Register der Urnamma-Stele, Vergleich für Szene Gott und Beter flankieren Gefäßständer mit Pflanze)

¹⁰⁶ Die stilistisch ungewöhnliche Darstellung lässt auf den ersten Blick an eine Entstehung im 20. Jh. nach Chr. denken. Allerdings ist die Inschrift echt, wenngleich der Name sehr häufig in der neusumerischen Zeit anzutreffen ist. Wenn es eine moderne Arbeit wäre, hieße das, dass es eine Kopie eines existierenden Siegels ist (da Inschrift und Motiv zeitgleich sind), wobei die Inschrift korrekt imitiert wurde, die Darstellung aber nicht.



Deutsch 11

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Oben Thronende Gottheit im Falbelgewand, vielleicht die Göttin Nansche (s.u.); vor ihm die Fürbittende Göttin (^dLama) mit erhobener Hand, einen Beter im neosumerischen Mantel an der Hand führend; unten Schwäne auf dreireihiger Wasserlinie

Inscripsi:

Gaz-zi'(gi)

SANGA^(?) ^dNanše

Gazzi

Tempelverwalter^(?) der Nanše¹⁰⁷

Datierung des Siegels: Neosumerisch, um 2000 v. Chr.

Literatur: Unpubliziert

Vergleiche: COLLON 1982a, Taf. XLI, Nr. 331 (Sujet Nrn. 331–337), Taf. XXXVIII, Nrn. 283–288 (Wasservögel); LEGRAIN 1951, Taf. 18 Nrn. 241–256



Deutsch 12

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

¹⁰⁷ „Tempelverwalter“ = Vorschlag Z. Földi. Die Göttin Nansche kann mit (Wasser-) Vögeln verbunden sein, was in diese Falle in Einklang mit der Darstellung steht: HEIMPEL 1998–2001, 153; BRAUN-HOLZINGER 1998–2001.

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Apkallu (zur Zuweisung vgl. TEISSIER 1984, Nr. 608; menschliche Arme und Füße sind erkennbar); Jäger jagt mit Lanze einen Capriden¹⁰⁸; Füllmotive: Raute, Fisch, Stern; oben und unten Einrahmung je durch ein dünnes Band

Datierung des Siegels: Mitanni-Zeit, elaborierter Stil, 1450–1300 v. Chr.

Literatur: Unpubliziert

Vergleiche: COLLON 2016, Taf. 19 (MiE 10) (kauernder Capride); TEISSIER 1984, Nr. 600; BUCHANAN 1966, Taf. 57 Nr. 916 (Stil); VOLLENWEIDER 1967, Taf. 32 Nr. 4 (Stil), Nr. 5 (Apkallu)



Deutsch 13

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch, gestempelt, vor 1977

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Abguss des Rollsiegels *Treskow 13*, das 1977 an das Museum für Angewandte Kunst Köln ging; die rahmenden geriefelten Bänder entstanden durch die Fassung Treskows

Literatur: Unpubliziert

¹⁰⁸ Obwohl ein kauernder Capride nicht gejagt werden kann, spricht m. E. diese Darstellung nicht gegen eine antike Arbeit, da der Stil und andere Motive des Siegels sehr gut in diese Glyptik-Gruppe passen.



Deutsch 14

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch

Besitz: Privat

Siegeldarstellung: Sakralbaum mit Flügelsonne wird flankiert von Ishtar, mit Köcher und Bogen bewaffnet und in der Hand einen Kranz, und einer bartlosen Person, einem Beter in langem Gewand; von der Flügelsonne fließt an beiden Seiten des Baumes Wasser herab, das unten in einem Gefäß endet.¹⁰⁹ Auch wenn es scheint, dass die bartlose Person den Wasserstrahl ergriffen hat, handelt es sich lediglich um eine Überschneidung; daneben eine Standarte mit dem Marduksymbol mit Bändern, eine Raute, eine Heuschrecke und das Siebengestirn

Datierung des Siegels: Neuassyrisch, 9./8. Jh. v. Chr.¹¹⁰

Literatur: Unpubliziert; vgl. eine weitere Kopie, die mit Passepartout gerahmt im Handel angeboten wurde: VAN HAM AUKTION 341, 2014, Lot 145

Vergleiche: KEEL-LEU & TEISSIER 2004, Nr. 228; COLLON 2001, Taf. XII Nrn. 154, 158 (Beter und Apkallu bzw. Mischwesen flankieren Baum); PORADA 1948, Nr. 695 und 697 (Ishtar)



Deutsch 15

Rollsiegelabrollung

Material: Silber

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Unter Hinzuziehung einer Rollsiegelabrollung von Deutsch

Besitz: Privat

¹⁰⁹ Vgl. Delaporte 1923, Taf. 89 Nr. 9 bzw. älter: Stiehler-Alegria Delgado 1996, Nr. 266a.

¹¹⁰ Obwohl die Darstellung von einer Gottheit zusammen mit einem unbärtigen Beter am Sakralbaum ungewöhnlich ist, spricht der Stil für ein Original.

Siegeldarstellung: Bärtiger Beter im Schlitzrock mit erhobener Hand vor einem Opfertisch; daneben ein Kultsockel mit Spaten des Marduk und Griffel des Nabu; daneben Flügelsonne über Sakralbaum; Füllsel: Stern, Fliege, kauender Capride, Raute, Kreuz(?), Siebengestirn; Rahmung durch dünne Linie

Datierung des Siegels: Neuassyrisch, 7. Jh. v. Chr.

Literatur: Unpubliziert

Vergleiche: COLLON 2001, Taf. XIII, Nrn. 168, 170 (gleiches Sujet im gleichen Stil: Beter mit Sakralbaum, Flügelsonne und Altar mit Göttersymbolen), Taf. XVIII, Nrn. 228 (gleiches Sujet); Taf. XI, Nrn. 141, 144, 145 (Beter mit Schlitzrock); DELAPORTE 1910, Taf. XXII Nr. 319 (Stil)

Falko Marx (1941–2012 in Köln)

Nach einer Goldschmiedelehre studierte Falko Marx von 1961 bis 1965 bei Elisabeth Treskow in der Werkschule Köln und schloss mit einem Diplom ab. Danach lebte er freischaffend in Köln. Seine Objekte wurden in zahlreichen Galerien und Museen in Deutschland und dem europäischen Ausland ausgestellt, aber auch in den USA. Eine Ausstellung im Archäologischen Museum Nicosia (1986) weist auf sein Interesse und seine Beschäftigung mit antiken Artefakten in seiner Schmuckkunst hin.¹¹¹ Marx gilt als eklektischer Künstler, dessen Stil sich nicht fassen lässt. Er experimentierte mit den unterschiedlichsten Materialien und deren Zusammenstellung, wie bei seiner Brosche (*Marx 4*) gut zu sehen ist: Die Rollsiegelabrollung ist aus Knetmasse, der Rahmen aus Gold, mit gelben Brillanten setzte er „Highlights“. Wie seine Meisterin arbeitete er mit Granalien, die er aber frei in Ringfassungen, die mit Bergkristall oder Glas abgedeckt waren, im Wasser schweben ließ.¹¹² Er verwendete wie Treskow und deren andere Schüler ägyptische Antiken in seinem Schmuck.¹¹³ Auf der einen Seite führte er, wie auch Fritz Deutsch, Entwürfe für seine Lehrerin aus, was erklären mag, dass einige seiner Schmuckstücke sich stark an ihren Stil anlehnen. Auf der anderen Seite versuchte er, weit mehr als seine einstigen Mitschüler, mit seinen Zusätzen aus anderen Materialien, seine Schmuckstücke mit antiken Objekten Geschichten erzählen zu lassen (vgl. Anm. 111).¹¹⁴

Ganz in der Tradition von Treskow¹¹⁵ (vgl. *Treskow 3*), und damit im weiteren Sinne der Antike folgend, ist die Fassung eines syrischen Stempelsiegels (*Marx 1*). Die Enden des durchgesteckten Stabes sind linsenförmig gestaltet,

¹¹¹ MARX 2009, 92–93 (mit Gold gefasste, bemalte ostgriechische [nicht etruskische, wie im Katalog angegeben] Tonscherbe mit Diamanttropfen, an dem, Wasser imitierend, die dargestellte Hirschkuh sich zu laben scheint).

¹¹² „Wasserring“. Zum Typus des Rings: MARX 2009, 9 sowie Beispiele: 40–41, 44–45, 80–81, 86–87 (Entstehung zwischen 1969 bis 1985) siehe auch LEMPertz AUKTION 1139, 2019, Lot 103.

¹¹³ LEMPertz, AUKTION 1039, 2014, Lot 3. Vgl. Anm. 40 und 88.

¹¹⁴ Lebenslauf zusammengefasst nach DIETRICH 2009.

¹¹⁵ CHADOUR & JOPPIEN 1985b, 36 Nr. 25.

dabei wurde der Ring mit Draht umwickelt. Ganz anders ist seine Komposition mit einem Stempelsiegel mit dem besonders in der levantinischen Glyptik der 1. Hälfte des 1. Jt. v. Chr. beliebten Motiv von Kuh und Kalb¹¹⁶, das er wie einen geschliffenen Edelstein mit einer Krappenfassung versah und mit zwei Elementen umgab: Die Zikkurat mit Saphiren scheint mit dem Blau der altorientalischen Verkleidung des Hochtempels zu spielen,¹¹⁷ während das mit Rubinen besetzte Blatt wahrscheinlich die rötlich-braune Erde darstellen soll. Somit wird das Motiv des Siegels in seine „natürliche“ Umwelt zwischen Himmel und Erde gesetzt. Marx' Fassung eines Rollsiegels (*Marx 3*) für einen Ring zeichnet sich nicht durch Detailfreudigkeit aus, sondern durch glatte breite Formen: Der Bügel erreicht fast den Durchmesser des Siegels, das mit einer glatten Platte eingefasst ist. So geht Marx hier einen deutlichen Schritt weg von den Fassungen seiner Meisterin Treskow und überträgt sie in ein modernes, zeitloses Design. Bei einer gefassten Abrollung eines Rollsiegels (*Marx 4*) wiederum erzielt er durch Aufsetzen von Brillanten „ein Sternbild“,¹¹⁸ was vielleicht auf seine Beschäftigung mit der babylonischen Astronomie hinweisen könnte.

*Katalog Marx*¹¹⁹



Marx 1

Ring mit Stempelsiegel

Material: Gold, Steatit

Maße: 8 × 1,4 × 1,7 cm

Bearbeitung: Goldring mit Spiralfixierung von Marx, gestempelt

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Hirsch; vor ihm ein Dolch, oben ein Stern, seitlich eine Mondsichel

¹¹⁶ Ausführlich zu dem Thema: KEEL 1980.

¹¹⁷ „Die Tempel von Borsippa baute und stattete ich aus. Von Í-ur-inim-an-ki [Eurm-eiminanki] erhöhte ich die Spitze mit glasernten⁽¹⁾ Ziegeln und hellem uknú-Stein“ (Nebukadnezar): WINCKLER 1890, 17 (Kol. IV:65–70).

¹¹⁸ DIETRICH 2009, 7.

¹¹⁹ Ein gefasstes altbabylonisches Siegel, das bei einer Kölner Goldschmiedin erworben wurde und durch eine „Trödler“-Schau im Fernsehen einen gewissen Bekanntheitsgrad erreichte, aber ungestempelt ist, stammt nach Unterlagen des Besitzers wohl von Falko Marx: Földi im Druck.

Datierung des Siegels: Levante, 8./7. Jh. v. Chr.

Literatur: LEMPertz, AUKTION 1039, 2014, Lot 4

Vergleiche: VOLLENWEIDER 1983, Nrn. 95 und 99 (Stil, vor allem Hinterhand); MEYER 2008, 119, 235, 257, 281, 458 etc. (sehr beliebtes Motiv des Cerviden)



Marx 2

Ring mit Stempelsiegel

Material: Gold, Saphire, Rubine, Steatit(?)

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Goldring mit Edelsteinen von Marx, vermutlich gestempelt, 1978

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Kuh mit Kälbchen, darüber Stern

Datierung des Siegels: Levante, 8.–6. Jh. v. Chr.

Literatur: MARX 2009, 98–99

Vergleiche: KEEL 1980, 127 Abb. 109–110 (Kuh mit Kalb sowie Himmelskörpern)



Marx 3

Ring mit Rollsiegel

Material: Gold, Marmor

Maße: 1,6 × 1,1 cm

Bearbeitung: Unverzierte Goldfassung von Marx, gestempelt

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Sehr abgerieben, sichtbar eine Fürbittende Göttin (Lama) oder ein Beter; laut Auktionskatalog: „König, Göttin Ishtar und Adorant“

Datierung des Siegels: Altbabylonisch, 19./18. Jh. v. Chr. (zum auf den ersten Blick ungewöhnlichen Material vgl. zum Beispiel: British Museum Inv.Nr. 141674; MOORTGAT 1940, Nrn. 318, 347, 454, 475)

Literatur: LEMPertz, AUKTION 1039, 2014, Lot 5 („Rollsiegel erworben bei Kunsthandel Faust, Köln, 1980er Jahre“)

Vergleiche: Nicht möglich



Marx 4

Brosche mit Rollsiegelabrollung

Material: Gold, schwarze Knetmasse, Brillanten, Glas (zur Abdeckung)

Maße: Unbekannt

Bearbeitung: Fassung von Marx, vermutlich gestempelt, 1998

Besitz: Unbekannt

Siegeldarstellung: Krieger mit Keule (früher „Gottkönig als Krieger“); gegenüber Beter mit altbabylonischem Mantel mit Opfertier; dazwischen wahrscheinlich ein Äffchen

Inscription:

Na-am-ra-ša-ru-ur

mār (DUMU) I-ba/zu-x-x-x

warad (İR) ^dx-x

Namra-šarūr¹²⁰

Sohn des PN

Diener der Gottheit XY

Datierung des Siegels: Altbabylonisch, 19./18. Jh. v. Chr. (Zuweisung im Katalog: „früh-altbabylonisches Rollsiegel [2400 v. Chr.]“)

Literatur: MARX 2009, 112–113

Vergleiche: COLLON 1986, 45–55 (Äffchen); Taf. XVIII, Nr. 219 (Gott mit Keule und Beter stehen sich gegenüber)¹²¹

Lioba Munz (1913 Bingen am Rhein–1997 Fulda)

Als Kind einer protestantischen Familie besuchte sie nach der Schule eine Frauenarbeiterschule, in der sie ein Examen für eine Hortnerin und Kindergärtnerin ablegte. Gleichzeitig nahm sie an Kursen der Mainzer Kunstgewerbeschule teil. Zu Beginn der 1930er Jahre ging sie für eine musikalische Ausbildung nach Dresden. Ihr Interesse am Klosterleben wurde durch einen Besuch der Benediktinerinnenabtei zur Heiligen Maria in Fulda so verstärkt, so dass sie dort – nach Konvertierung zum Katholizismus – 1934 eintrat. Das Kloster erlaubte ihre aufgrund ihres künstlerischen Talents viele Freiheiten, so auch von 1953 bis 1958 den Besuch der Goldschmiedeklasse von Elisabeth

¹²⁰ Namra-šarūr „Strahlend im Glanz“ = Mondgott; ein häufiger Personennamen.

¹²¹ In der Regel treten sich ^dLama und der Gott mit der Keule gegenüber: COLLON 1986, Taf. XV–XX.

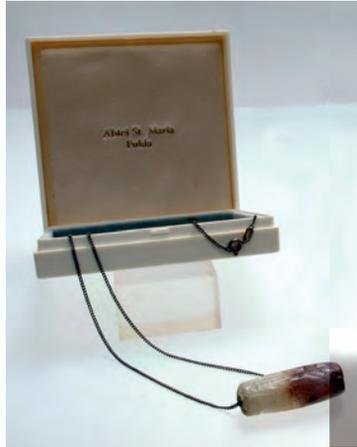


Abb. 17: Siegel *Munz 1* in Etui (© Birgitta Schödel, Frankfurt am Main).



Abb. 18: Antiker Glasanhänger mit moderner Panzerkette von Treskow
(LEMPERTZ, AUKTION 1158, 2020, Lot 158).

Treskow, in der sie als Meisterschülerin abschloss.¹²² Ganz den Interessen Treskows folgend entwarf sie ebenfalls Fassungen für antike Ringe.¹²³ Ihr größtes Interesse galt aber der christlichen Kunst mit Emailarbeiten. Das gezeigte Siegel (*Munz 1*) ist ohne Fassung und daher auch ohne Stempel; es wurde ganz schlicht als Anhänger auf eine silberne Kette aufgezogen. Es wird hier *Munz* zugesprochen, da es sich in der Originalschatulle mit dem Aufdruck „Abtei St. Maria Fulda“ befand (Abb. 17). *Munz* folgte bei dem Schmuckstück ihrer Lehrerin Treskow, die zum Beispiel einen gläsernen Widderkopf¹²⁴ an eine Goldkette hängte (Abb. 18).¹²⁵

¹²² IMHOF 2014, 4–9.

¹²³ LEMPERTZ, AUKTION 1116, 2018, Lots 18, 19.

¹²⁴ Vgl. SEEFRIED 1982, Fig. 24.

¹²⁵ Laut Auktionskatalog war der Widderkopf in Besitz des Kunsthändlers Horst-Ulbo Bauer, der ihn durch Treskow zu einem Schmuckstück für seine Frau umwandeln ließ, vgl. Anm. 43.

Katalog Munz**Munz 1*****Rollsiegel als Anhänger an einer Panzerkette****Material:* Silber (Kette), Achat*Maße:* Höhe 3,2 cm, Durchmesser 1,15 cm*Besitz:* Altorientalische Sammlung der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Inv.Nr. 22-019*Siegeldarstellung:* Eine Figur auf einem Hocker mit gekreuzten Leisten, bekleidet mit mehretagiger Breitrandkappe und gekreuzten Brustgurten, hält einen Gegenstand (Stab?); hinter ihr eine Figur mit erhobenen Händen (Schutzgestus?); beide tragen gitterartig gemusterte lange Röcke; davor stehen Figuren mit ähnlichem Gewand; grobe Darstellung; Figuren überschneiden sich*Datierung des Siegels:* Spät-altelamisch/mittellelamisch, 15./14. Jh. v. Chr.*Literatur:* Unpubliziert*Vergleiche:* MATTHEWS 1990, Nr. 551 (überlängte Figuren, Hocker mit Kreuz); PORADA 1971, 32 Abb. 5 (überlängte Figuren, Reduzierung des Bartes auf eine senkrechte Linie, als offene, große Dreiecke gestaltete Nase, die für das gesamte Gesicht stehen); MOFIDI-NASRABADI 2011, Taf. 83 (Abrollung 114 [ähnliche Kopfbedeckung]), Taf. 109 (Abrollung 261 [Kopfbedeckung, Gesichtsgestaltung])

FOTONACHWEIS FÜR DIE KATALOGTEILE

Treskow 1–7, 10, 13, 15 (s/w-Aufnahmen), *Treskow 13* (Farbaufnahme): © Rheinisches Bildarchiv Köln
Treskow 2: © DetlefSchumacher.com
Munz 1; Treskow 9, 11–12, 14: © Birgitta Schödel, Frankfurt am Main
Deutsch 3–5, 7, 10–15: Privatsammler
Deutsch 2, 3, 6; Treskow 3, 6, 10, 15 (Farbaufnahmen): Verfasserin
 Weitere Abbildungen stammen aus der im Katalogteil genannten Literatur.

LITERATUR

- ALBENDA, P.: The Palace of Sargon, King of Assyria / Le palais de Sargon d'Assyrie. Monumental Wall Reliefs at Dur-Sharrukin, from Original Drawings Made at the Time of their Discovery in 1843–1844 by Botta and Flandin, Paris 1986.
- AMIET, P.: Cylindres orientaux trouvés à Carthago, Cahiers de Byrsa 5, 1955, 11–16.
- AMIET, P.: Glyptique susienne, Mémoires de la Délégation Archéologiques en Iran 43, Paris 1972.
- AMIET, P.: La Glyptique mésopotamienne archaïque, Paris 1980.
- BARRELET, M.-Th.: Figurines et reliefs en terre cuite de la Mésopotamie antique 1, Paris 1968.
- BERAN, Th.: Die babylonische Glyptik der Kassitenzeit, Archiv für Orientforschung 18, 1957/58, 255–278.
- BÖRKER-KLÄHN, J.: Altvorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs, Baghdader Forschungen 4, Mainz 1982.
- BOESE, J. & RÜSS, U.: Gold (C. Archäologisch), in: Weidner, E. & von Soden, W. (Hg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 3, Berlin 1957–1971, 516–530.
- BRANDT, E.: Griechische Gemmen von minoischer Zeit bis zum späten Hellenismus. Antike Gemmen in deutschen Sammlungen I. Staatliche Münzsammlung München 1, München 1968.
- BRAUN-HOLZINGER, E. A.: Nanše. B. Archäologisch, in: EDZARD, D.O. (Hg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 9, Berlin 1998–2001, 160–162.
- BUCHANAN, B.: Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum I. Cylinder Seals, Oxford 1966.
- BUCHANAN, B.: Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection, New Haven & London 1981.
- BUCHANAN, B.: Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum II. The Prehistoric Stamp Seals, Oxford 1984.
- BUCHANAN, B. & MOOREY, P. R. S.: Catalogue of the Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum III. The Iron Age Stamp Seals (1200–350 BC), Oxford 1988.
- CALMEYER, P.: Hamadan, in: EDZARD, D.O. (Hg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 4, Berlin 1972–1975, 64–66.

- CARROLL, D. L.: Classification for Granulation in Ancient Metalwork, *American Journal of Archaeology* 78, 1974, 33–39.
- CHADOUR, A. B. & JOPPIEN, R.: Schmuck I. Hals-, Ohr-, Arm- und Gewandschmuck, Köln 1985(a).
- CHADOUR, A. B. & JOPPIEN, R.: Schmuck II. Fingerringe, Köln 1985(b).
- CLAY, A.T.: Documents from the Temple Archives of Nippur Dated in the Reigns of Cassite Rulers. The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Series A. Cuneiform Texts 14, Philadelphia 1906.
- CHRISTOPH GÄRTNER GmbH & Co. KG, Auktion 36, Münzen, Bietigheim-Bissingen 10.2.2017.
- COHEN, L. et al.: In die Weite. Aspekte jüdischen Lebens in Deutschland. 15. September 2021 bis 15. August 2022, Kolumba Taschenbuch #2, Köln 2021.
- COLLON, D.: Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals II. Akkadian – Post Akkadian – Ur III-Periods, London 1982(a).
- COLLON, D.: The Alalakh Cylinder Seals, *British Archaeological Report* 132, Oxford 1982(b).
- COLLON, D.: Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals III. Isin-Larsa and Old Babylonian Periods, London 1986(a).
- COLLON, D.: The Green Jasper Cylinder Seal Workshop, in: KELLY-BUCCELLATI, M. (Hg.), *Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada*, *Bibliotheca Mesopotamica* 21, Malibu 1986(b), 57–70.
- COLLON, D.: Išar-lim, *MARI* 5, 1987(a), 141–153.
- COLLON, D.: First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East, London 1987(b).
- COLLON, D.: Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals V. Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Periods, London 2001.
- COLLON, D.: Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals IV. The Second Millennium BC beyond Babylon. London 2016.
- CURTIS, J. & READE, J.: Art and Empire. Treasures from Assyria in the British Museum, London 1995.
- DELAPORTE, L.: Catalogue des cylindres orientaux et des cachets assyro-babyloniens, perses et syro-cappadociens de la Bibliothèque Nationale, Paris 1910.
- DELAPORTE, L.: Musée du Louvre. Catalogue des cylindres. Cachets et pierres gravées de style orientale I. Fouilles et missions, Paris 1920.
- DELAPORTE, L.: Musée du Louvre. Catalogue des cylindres. Cachets et pierres gravées de style orientale II. Acquisitions, Paris 1923.
- DIETRICH, G.: Falko Marx. Ein Künstler zwischen den Zeiten und zwischen den Stilen, in: MARX 2009, 4–12.
- DOUMET, C.: Sceaux et cylindres orientaux. La collection Chiha, *Orbis et Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica* 9, Fribourg & Göttingen 1992.
- EMMENDORFFER, R.: Zum 100. Geburtstag. Die Biografie des Goldschmiedes Fritz Deutsch, in: COHEN, L. & OTTEN, Th. & TWIEHAUS, Ch.: *Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland. Aktuelle Fragen und Positionen*, Köln 2021, 142–143.
- FERREIRO MÄHLMANN, P. M.: Die Granulation und ihre künstlerischen Interpretationen im Schmuck des 20. und 21. Jahrhunderts, Masterarbeit, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Kunstgeschichte, Wintersemester 2018.

- FÖLDI, Z.: Bares für Rares: Das altbabylonische Rollsiegel, *Hungarian Assyriological Review*, im Druck.
- GERE, Ch. & RUDOE, J.: *Jewellery in the Age of Queen Victoria. A Mirror to the World*, London 2010.
- GHIRSHMAN, R.: *Iran. Protoiranier, Meder, Achämeniden*, München 1964 (deutsche Ausgabe von: *Perse. Proto-iraniens. Médes. Achéménides*, Paris 1963).
- GOFF, C.: *Lūristān in the First Half of the First Millennium B.C. A Preliminary Report on the First Season's Excavations at Bābā Jān, and Associated Surveys in the Eastern Pīsh-i-Kūh, Iran 6, 1968, 105–134.*
- GOW, A.S.: *Notes on the Persae of Aeschylus*, *Journal of Hellenistic Studies* 48, 1928, 133–158.
- HAFFNER, D.: *Babylonische Löwen. Rezeption und Wanderungen*, in: EFFINGER, M. & HOPPE, S. & KLINKE, H. & KRYSMANSKI, B. (Hg.), *Von analogen und digitalen Zugängen zur Kunst. Festschrift für Hubertus Kohle zum 60. Geburtstag*, Heidelberg 2019, 203–214.
- HEIMPEL, W.: *Nanše. A. Philologisch*, in: EDZARD, D.O. (Hg.) *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 9, Berlin 1998–2001, 152–160.
- HERZFELD, E.: *Die Kunst des zweiten Jahrtausends in Vorderasien (I. Teil)*, *Archaeologische Mitteilungen aus Iran* 8, 1937, 103–160.
- HERZFELD, E.: *Die Kunst des zweiten Jahrtausends in Vorderasien (II. Teil)*, *Archaeologische Mitteilungen aus Iran* 9, 1938, 1–89.
- HESSE, P. & LIEBERMANN, V. (Hg.): *„Boys get skulls, girls get butterflies“*, *Schmuckkunst des MAKK mit Arbeiten von Georg Hornemann*, Berlin 2013.
- HOLTERMANS, G.: *Ruth Koblasse (1919–2010)*, in: HOLTWISCH, Ch. & SÖNNEKES, R. (Hg.), *Blickwinkel. Vredener Frauen im Porträt*, Vreden 2013, 120–125.
- IMHOF, M.: *Lioba Munz (1913–1997)*, Fulda 2014.
- JOPPIEN, R.: *Schmuck aus drei Jahrtausenden. Elisabeth Treskow als Sammlerin*, *Die Weltkunst* 48, 1978, 1727–1730.
- JOPPIEN, R.: *Elisabeth Treskow. Goldschmiedekunst des 20. Jahrhunderts*. Museum für Angewandte Kunst, Köln 1990.
- KEEL, O.: *Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes. Im Lichte eines altorientalischen Bildmotivs*, *Orbis Biblicus et Orientalis* 33, Fribourg & Göttingen 1980.
- KEEL, O.: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit IV*, *Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica* 33, Fribourg & Göttingen 2013.
- KEEL-LEU, H. & TEISSIER, B.: *Die vorderasiatischen Rollsiegel der Sammlungen „Bibel+Orient“ der Universität Freiburg Schweiz*, *Orbis Biblicus et Orientalis* 200, Fribourg & Göttingen, 2004.
- KUNST-DIENST (Hg.): *Elisabeth Treskow. Werkstattbericht*, Leipzig 1942.
- LAYARD, A. H.: *The Monuments of Ninive. From Drawings made on the Spot*, London 1849.
- LEGRAIN, L.: *Ur Excavations III. Archaic Seal-Impressions*, London & New York & Oxford 1936.
- LEGRAIN, L.: *Ur Excavations X. Seal Cylinders*, London 1951.
- LEMPERTZ, AUKTION 1039, Kunstgewerbe, Köln, 14.11.2014.
- LEMPERTZ, AUKTION 1048, Silber, Köln, 15.5.2015.
- LEMPERTZ, AUKTION 1056, Schmuck & Dosen, Köln 12.11.2015.

- LEMPERTZ, AUKTION 1116, Schmuck, Köln 15.11.2018.
- LEMPERTZ, AUKTION 1139, Schmuck & Dosen, Köln 14.11.2019.
- LEMPERTZ, AUKTION 1151, Schmuck & Dosen, Köln 28.5.2020.
- LEMPERTZ, AUKTION 1158, Schmuck & Golddosen, Köln 12.11.2020.
- LEMPERTZ, AUKTION 1173, Schmuck & Dosen, Köln 2.6.2021.
- LEMPERTZ, AUKTION 1183, Schmuck, Köln 18.11.2021.
- LILYQUIST, Ch.: The Dilbat Hoard, *Metropolitan Museums Journal* 29, 1994, 5–36.
- MALLOWAN, M. E. L.: *Nimrud and its Remains I*, London 1966.
- MARX, F. (Hg.): *Falko Marx. Schmuck / Jewellery, Katalog für Ausstellung im Museum für Angewandte Kunst Köln vom 29.10.2009 bis 10.1.2010*, Köln 2009.
- MATTHEWS, D. M.: *Principals of Composition in Near Eastern Glyptic of the Later 2nd Millennium BC*, *Orbis Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica* 8, Fribourg & Göttingen 1990.
- MAXWELL-HYSLOP, K. R.: *Western Asiatic Jewellery c. 3000–612 B.C*, London 1971.
- MEISSNER, B.: *Babylonien und Assyrien I*, Heidelberg 1920.
- MEYER, J.-W.: *Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem ‘Amuq-Gebiet*, *Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica* 28, Fribourg & Göttingen 2008.
- MOFIDI-NASRABADI, B.: *Die Glyptik aus Haft Tappeh. Interkulturelle Aspekte zur Herstellung und Benutzung von Siegeln in der Anfangsphase der mittelelamischen Zeit*, *Elamica* 1, Hildesheim 2011.
- MOOREY, P.R.S.: *Catalogue of the Ancient Persian Bronzes in the Ashmolean Museum*, Oxford 1971.
- MOORTGAT, A.: *Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst*, Berlin 1940.
- MÜLLER-KARPE, A.: *Die Reliefs von Karabel und Kaqrakuyu-Torbali*, *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft* 151, 2019, 295–321.
- NEUMANN, G.: *Altorientalische Siegel und Keilschrift Dokumente im Archäologischen Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Stiftung der Sammlung Tono Eitel*, *Altertumskunde des Vorderen Orients* 20, Münster 2016.
- ÖZGÜÇ, N.: *Kanış Karumu Ib kati mühürleri ve mühür baskıları – Seals and Seal Impressions of Level Ib from Karum Kanish*, Ankara 1968.
- OHLY, D.: *Die Neuaufstellung der Aegineten*, *Archäologischer Anzeiger* 4, 1966, 515–528.
- OTTO, A.: *Die Entstehung und Entwicklung der klassisch-syrischen Glyptik, Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasitischen Archäologie* 8, Berlin & New York 2000.
- PARKER, B.: *Seals and Seal Impressions from the Nimrud Excavations 1955–58*, *Iraq* 24, 1962, 26–40.
- PEDDE, B.: *Gilgamesh in Modern Art. The German Painter Willi Baumeister and the Ancient Near East*, in: PEDDE, F. & SHELLEY, N. (Hg.), *Assyromania and More. In Memory of Samuel M. Paley*, *marru* 4, Münster 2018, 413–427.
- PITTMAN, H.: *Ancient Art in Miniature: Ancient Near Eastern Seals from the Collection of Martin and Sarah Cherkasky*, New York 1987.
- PORADA, E.: *Corpus of the Ancient Near Eastern Seals in North American Collections I. The Collection of the Pierpont Morgan Library*, Washington 1948.

- PORADA, E.: Aspects of Elamite Art and Archaeology, Expedition 13, 1971, 28–34.
- PULJIZ, I.: Gold von Königen und Göttern. Zur Bedeutung von Goldobjekten in den syrisch-nordlevantinischen Königtümern der Mittleren und Späten Bronzezeit ausgehend von den Funden aus den Gräbern von Qatna. Qatna-Studien. Ergebnisse der Ausgrabungen 10, Wiesbaden 2021.
- READE, J.: Assyrian Sculpture, London 1983.
- RICHTER, G.M.A.: The Engraved Gems of the Greeks, Etruscians and Romans I, London 1968.
- RUDENKO, S.: Die sibirische Sammlung Peters I., Moskau & Leningrad 1962.
- RUDOE, J.: Lady Layard's Jewellery and the 'Assyrian Style' in Nineteenth-century Jewellery Design, in: FALES, F. M. & HICKEY, B. J. (Hg.), Austen Henry Layard tra l'Oriente e Venezia, Rom 1987, 213–226.
- SCHAEFFER-FÖRRER, C. F.-A.: Corpus des cylindres-sceaux de Ras Shamra-Ugarit et d'Enkomi-Alasia I, Paris 1983.
- SCHÜMANN, C.-W.: Elisabeth Treskow zum 80. Geburtstag, Die Weltkunst 16, 1978, 1726–1727.
- SEEFRIED, M.: Les pendentifs en verre sur noyau des pays de la méditerranée antique, Collection de l'école française de Rome 57, Rom 1982.
- STIEHLER-ALEGRIA DELGADO, G.: Die kassitische Glyptik, Münchener Vorderasiatische Studien 18, München 1996.
- TEISSIER, B.: Ancient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection, Beverly Hills 1984.
- TU KÖLN: Elisabeth Treskow, www.th-koeln.de/hochschule/elisabeth-treskow_74394.php (aufgerufen am 18.1.2022).
- TUNCA, Ö.: Catalogue des sceaux-cylindres du Musée régional d'Adana, Syro-Mesopotamian Studies 3, 1979/1980, 1–28.
- VOLLENWEIDER, M.-L.: Catalogue raisonné des sceaux cylindres et intailles I. Musée d'art et d'histoire Genève, Genf 1967.
- VOLLENWEIDER, M.-L.: Catalogue raisonné des sceaux cylindres et intailles et camées III. Musée d'art et d'histoire Genève, Genf 1983.
- VAN HAM, AUKTION 431, Schmuck & Uhren, Köln 13.11.2014.
- VON DER OSTEN, H.H.: Ancient Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett, Orient Institute Publications 37, Chicago 1936.
- WILKINSON, Ch.: The Art of the Ancient Near East, The Metropolitan Museum of Art Bulletin 7, 1949, 186–198.
- WINCKLER, H., Inschriften Nebukadnezar's, Keilschriftliche Bibliothek III,2, Berlin 1890.
- WISEMAN, D. J.: Götter und Menschen im Rollsiegel Westasiens, London 1958.
- WISEMAN, D. J.: Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum I. Cylinder Seals. Uruk – Early Dynastic Periods, London 1962.
- WOLTERS, J.: Geschichte und Technik einer alten Goldschmiedekunst, München 1983.
- WOLTERS, J. & POTTER SCHADT, A.: Granulation 1996 internationaler Schmuckwettbewerb (Publikation zum Schmuckwettbewerb und zur Ausstellung „Granulation 1996“) Hanau 1996.
- WOOLLEY, L.: Ur Excavations II. The Royal Cemetery, London 1927.

